



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

ERFREULICHE GEMEINDERECHNUNG 2007



PRO UND KONTRA WEILERKERNZONE



ELSI VÖGELI



FAMILIENHILFE

IM DIENST DES MITMENSCHEN



GESCHÄTZTE EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

«Spare in der Zeit, so hast du in der Not»

«Im Blickpunkt» dieser Ausgabe des Dorfspiegels präsentieren wir das sehr erfreuliche Ergebnis der Gemeinderechnung 2007 und die Entwicklung des Finanzhaushalts unserer Gemeinde seit dem Jahr 1999. Der beachtliche Einnahmenüberschuss von 5,2 Millionen Franken ist vor allem zwei Umständen zuzuschreiben: Zum einen haben vor allem die Vermögens- und Erwerbssteuern sowie der Finanzausgleich zu wesentlich höheren Einnahmen geführt, als budgetiert worden war. Zum anderen ist der äusserst positive Abschluss auf die sparsame Ausgabenpolitik, die sorgfältige Budgetierung und die grosse Ausgabendisziplin der Gemeindeverwaltung zurückzuführen. Dank der soliden finanziellen Lage und aufgrund der prognostizierten Einnahmen und Ausgabenentwicklung bis 2016 hat der Gemeinderat die Senkung des Gemeindesteuerschlags von 200 auf 150 Prozent beschlossen, wovon alle Steuerzahler in Triesenberg profitieren werden. Trotz der Steuersenkung und der momentanen und bevorstehenden grossen Investitionen wird die Gemeinde ihre Reserven über einen längeren Betrachtungszeitraum weiter aufstocken können.

«Spare in der Zeit, so hast du in der Not». Dieses Sprichwort bedeutet für die Gemeinde, einerseits Vorkehrungen zu treffen, um die Einnahmen zu sichern und zu verbessern, andererseits die Gelder nach den Grundsätzen der Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit zweckmässig und sinnvoll einzusetzen, Investitionen sorgfältig zu planen und Finanzreserven zu bilden. Aktuelle Bauprojekte, wie beispielsweise das neue Vereinshaus, der Neubau des Pflegewohnheims und Verwaltungsgebäudes, die Wohnanlage im Weiler Rotenboden, die geplante Tiefgarage mit den öffentlichen Bauten Bim Schlucher in Malbun sowie die ständigen Erneuerungen der Strassen, Wasser- und Kanalisationsanlagen sind wichtige Investitionen in die Zukunft und damit im Sinne des «Sparens in der Zeit». Diese Investitionen sind notwendig, damit Triesenberg für die Bewohner eine attraktive Gemeinde bleibt. Dabei kommt dem schonenden Umgang mit unserer schönen Landschaft und der gezielten

Weiterentwicklung unserer Dorfteile eine hohe Bedeutung zu. Ausschlaggebend für die Attraktivität unseres Dorfes sind aber auch die Infrastruktureinrichtungen, welche den Einwohnern für die täglichen Verrichtungen zur Verfügung stehen. Mit dem Lebensmittelgeschäft, das zurzeit im Dorfzentrum entsteht, wird das Dienstleistungsangebot im Dorfkern erweitert und ein grosses Bedürfnis der Bevölkerung gedeckt.

Dieser Dorfspiegel informiert darüber, was sich in unserem Dorfzentrum baulich tut, und über andere aktuelle Projekte. Im Vereinsportrait berichten wir über eine der wichtigsten Einrichtungen im sozialen Netz der Gemeinde, die Familienhilfe Triesenberg – eine interessante Lektüre, nicht nur für jene, die schon einmal in eine Notsituation geraten sind und die Dienste der Familienhilfe in Anspruch nehmen mussten.

Aus aktuellem Anlass – das Alpenhotel Malbun feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen – haben wir uns mit Elsi Vögeli unterhalten. Aus den Schilderungen von Elsi spürt man dabei die rasante Entwicklung Malbuns vom Maiensäss der Triesenberger Bauern hin zum Ski- und Naherholungsgebiet für ganz Liechtenstein. Auch den Berichten über das Dorfgeschehen in Triesenberg wird wiederum ordentlich Platz eingeräumt. Daraus ersieht man die Vielfältigkeit des Dorflebens, worauf die Gemeinde grossen Wert legt. Sie fördert deshalb ein breitgefächertes Freizeitangebot im kulturellen und sportlichen Bereich und unterstützt Vereine und Private bei der Durchführung.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen der aktuellen Ausgabe des Dorfspiegels.



Hubert Sele
Gemeindevorsteher



INHALT

SEPTEMBER_08



4



8



32



34

Im Blickpunkt: «Weitsichtige Investitionen für mehr Lebensqualität»	4
Rathaus-Nachrichten	8
Aus dem Dorfgeschehen	22
Ünschi Gschicht: Alprechtshölzer Beigla	32
Das Portrait: Elsi Vögeli berichtet aus vergangenen Tagen	34
Das Vereinsportrait: Familienhilfe Triesenberg	38
Aus dem Leben	43

ERFREULICHE GEMEINDERECHNUNG 2007

«WEITSICHTIGE INVESTITIONEN FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT»

Die Gemeinde hat 2007 gut gewirtschaftet: Die Gesamteinnahmen von 25.6 Millionen Franken übersteigen den Aufwand der Laufenden Rechnung und die Investitionsausgaben um erfreuliche 5.2 Millionen Franken. Damit setzt sich die positive finanzielle Entwicklung der vergangenen Jahre, an der die Gemeinde die Einwohnerinnen und Einwohner teilhaben lässt, fort.

Einerseits durch die vielfältigen Investitionen zur Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität in Triesenberg, die aufgrund der soliden Finanzlage getätigt werden konnten, andererseits durch die steuerliche Entlastung der Bevölkerung mit der vom Gemeinderat beschlossenen Herabsetzung des Gemeindesteuerzuschlags auf das gesetzliche Minimum von 150 Prozent.

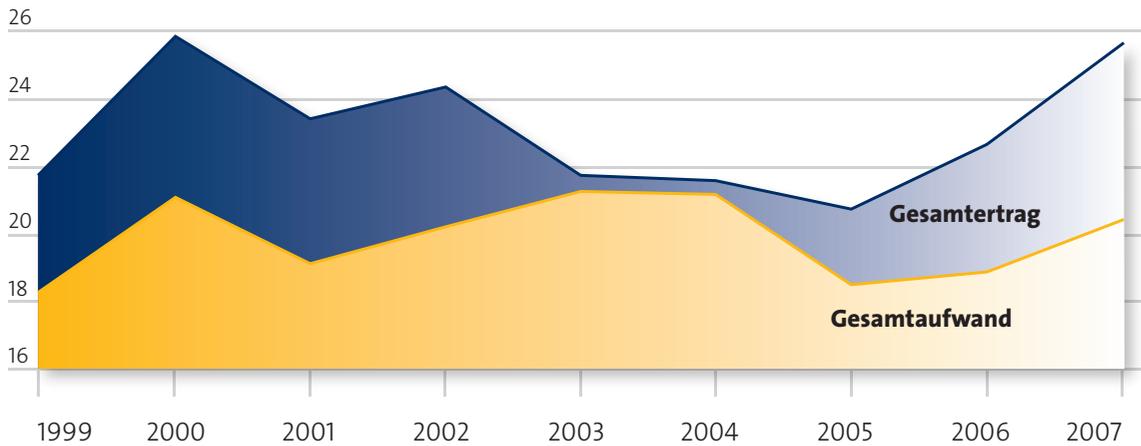
Wer die Investitionen der Gemeinde näher unter die Lupe nimmt, erkennt die Schwerpunkte der zukunftsorientierten Gemeindepolitik. An erster Stelle steht die Bildung, auf die mit 2.1 Millionen Franken fast ein Viertel des Gesamtvolumens von 8.8 Millionen Franken entfällt. Den Löwenanteil davon machen die Kosten für den Doppelkindergarten Täscherloch, wofür alleine 1.8 Millionen Franken aufgewendet wurden, aus. Zu den weiteren Aufgabebereichen mit Investitionskosten von jeweils mehr als einer Million Franken zählen «Umwelt und Raumordnung», «Verkehr», «Soziale Wohlfahrt» sowie «Kultur, Freizeit und Kirche».

Hinter diesen Positionen der Investitionsrechnung stecken viele Projekte, die Aktivitäten auf den verschiedensten Gebieten widerspiegeln. So setzte die Gemeinde 2007 für die Erweiterung des Dorfzentrums Mittel von 1.6 Millionen Franken ein, für Strassenbauten und Sanierungen 1.5 Millionen, für die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung 1.4 Millionen und für den Beitrag an das Betagtenwohnheim der Stiftung Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe LAK 0.6 Millionen, während 0.4 Millionen für die öffentlichen Anlagen in Malbun und 0.3 Millionen für die Sanierung der Schulanlagen verwendet wurden. Der Bogen der kleineren Investitionsprojekte spannt sich vom Umbau im Eingangsbereich von Post und Museum über die Sportanlagen bis zum WalserSagenWeg und der Jagdhütte Bargälla.

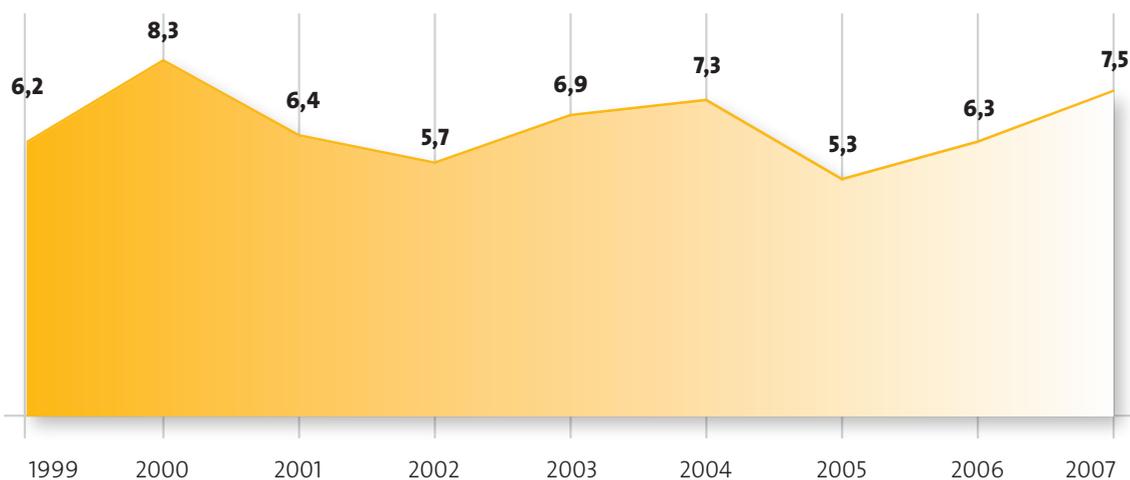
RESERVEN HABEN SICH ERHÖHT Der Gemeinde gelang es in den letzten Jahren, trotz reger Investitionstätigkeit die erforderlichen Reserven zur Finanzierung künftiger Projekte weiter aus-

Entwicklung

in Millionen Franken

**Investitionen**

in Millionen Franken



zubauen. So ist das Eigenkapital der Gemeinde auf 46 Millionen Franken angewachsen, und das Finanzvermögen hat sich seit 1999 von 23,5 auf 37,5 Millionen Franken erhöht. Unter Berücksichtigung der bestehenden Verpflichtungen verfügt die Gemeinde heute über ein Nettofinanzvermögen von über 31 Millionen Franken, das sich aus flüssigen Mitteln von 19 Millionen Franken und Finanzliegenschaften sowie Guthaben von 12 Millionen Franken zusammensetzt. Diese Eigenmittel erlauben es, die anstehenden Zukunftsinvestitionen, allen voran die Erweiterung des Dorfzentrums, ohne Verschuldung anzugehen. Im Vergleich zum Finanzvermögen der Gemeinde nimmt sich

das ausgewiesene Verwaltungsvermögen von 14,6 Millionen Franken, das die öffentlichen Zwecken dienenden Liegenschaften und Anlagen enthält, fast schon bescheiden aus. Dabei stecken gerade hinter dieser Zahl bedeutende Werte, nämlich die gesamten öffentlichen Infrastrukturen – die Gemeindegebäude mit einem Versicherungswert von mehr als 100 Millionen Franken, die Gemeindestrassen mit einer Länge von 51 Kilometern und zusätzliche 20 Kilometer Alp- und Waldstrassen, nicht weniger als 47 Kilometer Kanalisationen, 33 Kilometer Wasserleitungen und viele weitere Anlagen, Einrichtungen, Fahrzeuge und Maschinen.

AUSGABENDISZIPLIN IN DER LAUFENDEN RECH-

NUNG Bei Gesamteinnahmen von 25.6 Millionen Franken und Gesamtausgaben von 20.4 Millionen Franken hat die Gemeinde 2007 einen Überschuss von 5.2 Millionen Franken erwirtschaftet. Besonders erfreulich ist die solide Budgetierung und die Ausgabendisziplin bei der Laufenden Rechnung, die mit 11.6 Millionen Franken lediglich um 2.7 Prozent über den Planzahlen liegen. Dagegen sind die schwieriger zu budgetierenden und dementsprechend vorsichtig geplanten Erträge der Laufenden Rechnung um 4.6 Millionen Franken höher ausgefallen als veranschlagt. Massgeblich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen haben Mehrerträge von 1.8 Millionen Franken bei den Vermögens- und Erwerbssteuern, die um 1.7 Millionen Franken angestiegenen Mittel aus dem Finanzausgleich und auch die um 0.5 Millionen Franken höheren Kapitalerträge.

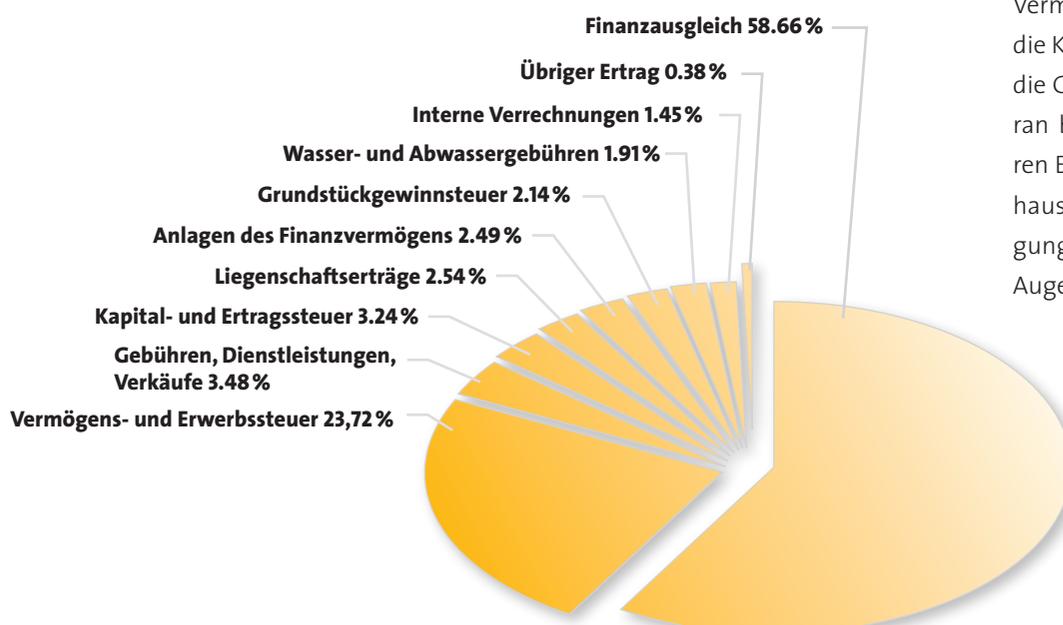
FINANZPLANUNG MIT TIEFEM GEMEINDESTEUER-

ZUSCHLAG Aufgrund der Ertragsentwicklung und einer zurückhaltenden Ausgabenpolitik in der Laufenden Rechnung war 2007 für die Gemeinde Triesenberg in finanzieller Hinsicht ein sehr erfolgreiches Jahr. Das gute Rechnungsergebnis bestätigt den Entscheid des Gemeinderats, den Gemeindesteuerzuschlag auf den gesetzlichen Mindestsatz von 150 Prozent herabzusetzen. Diese Entlastung der Steuerpflich-

tigen führt zwar zu Mindereinnahmen für die Gemeinde, diese lassen sich aber gemäss der langfristigen Finanzplanung mit den angewendeten Grundsätzen zur Bewahrung eines weiterhin gesunden Finanzhaushalts gut vereinbaren. Obwohl im laufenden Jahr und in den Jahren 2010/2011 wegen der hohen Investitionen für die Erweiterung des Dorfzentrums die Gesamtausgaben die erwarteten Einnahmen übersteigen werden, können auch mit der beschlossenen Steuersenkung bereits ab 2012 wieder Einnahmenüberschüsse erzielt werden.

FERIEN- UND ERHOLUNGSGEBIET VON LANDES-

WEITER BEDEUTUNG Das neue Modell für den Finanzausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden berücksichtigt die Finanzkraft und den Finanzbedarf der einzelnen Gemeindehaushalte. Die daraus der Gemeinde Triesenberg zufließenden Mittel widerspiegeln die aufwändigeren Infrastrukturen auf dem weitläufigen Gemeindegebiet und insbesondere die wahrgenommenen Aufgaben für eine nachhaltige Entwicklung des landesweit einmaligen Ferien- und Erholungsgebiets Steg-Malbun. Durch die Berücksichtigung dieser Kosten erhält Triesenberg eine Zuweisung von 14.3 Millionen Franken aus dem Finanzausgleich. Der Finanzausgleich bildet mit einem Anteil von knapp 60 Prozent der Gesamterträge denn auch die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle der Gemeinde. Nur knapp 30 Prozent der Gesamteinnahmen stammen aus Steuern, wobei die Vermögens- und Erwerbsteuer mit 24 Prozent, die Kapital- und Ertragssteuer mit 3 Prozent und die Grundstückgewinnsteuer mit 2 Prozent daran beteiligt sind. Angesichts dieser besonderen Ertragsstruktur schenkt die Gemeinde dem häuslicheren Umgang mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln grosses Augenmerk.

Ertragsstruktur**NEUE ORGANISATION MIT KLAREN ZUSTÄN-**

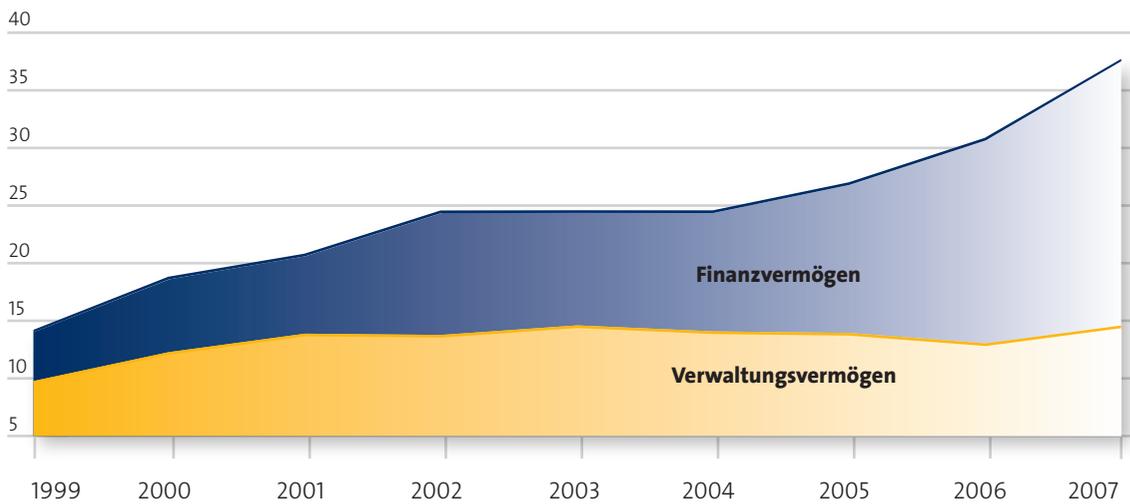
DIGKEITEN Die sorgfältige Planung der Einnahmen und Ausgaben basiert auf einem zeitintensiven Budgetierungsprozess mit klar geregelten Zuständigkeiten. Die Übertragung von

mehr Verantwortung bei der Erstellung und Überwachung des Budgets durch die zuständigen Fachbereiche hat sich sehr bewährt und wesentlich zur Ausgabendisziplin und Budgetgenauigkeit beigetragen. Die neue Organisation und aussagekräftige Planungsinstrumente unterstützen den eingeschlagenen Kurs. Mit dem vorhandenen Kostenbewusstsein innerhalb der Gemeindeverwaltung und einer weitsichtigen, grössenverträglichen Investitionspolitik hat die Gemeinde die direkt beeinflussbaren Grössen

fest im Griff. Zusammen mit der mittelfristig absehbaren Ertragsentwicklung aufgrund der Zusagen aus dem Finanzausgleich eröffnen sich der Gemeinde in finanzieller Hinsicht erfreuliche Perspektiven. Ausgehend vom Finanzplan bis 2012 und den Prognosen der Gemeindekasse bis 2016 können bei einer Fortsetzung der heutigen Finanzpolitik nicht nur alle Investitionen aus eigener Kraft finanziert, sondern darüber hinaus auch noch die Reserven der Gemeinde weiter ausgebaut werden. ■

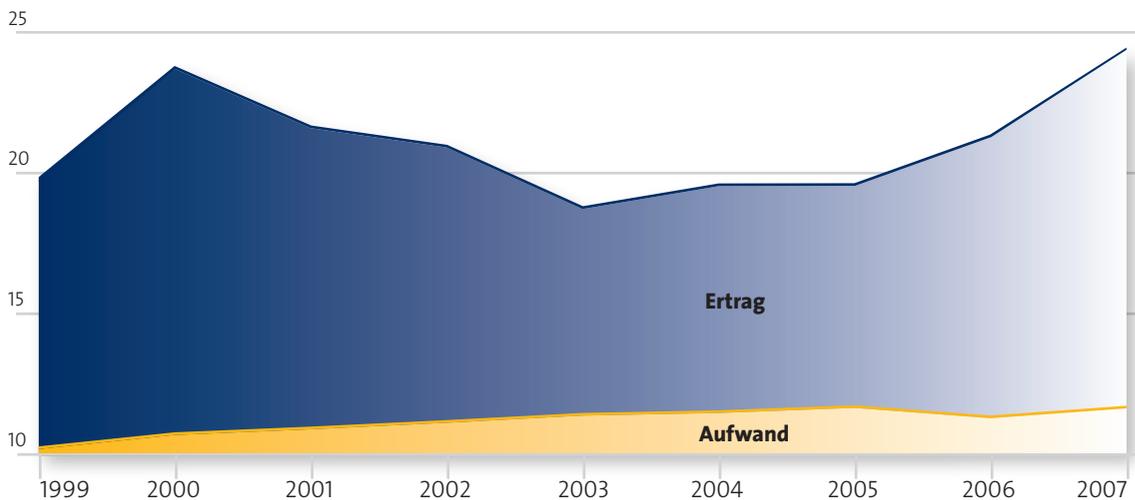
Finanz- und Verwaltungsvermögen

in Millionen Franken



Entwicklung der Laufenden Rechnung

in Millionen Franken



«Frisch, freundlich, fair» Mitten im Dorf einkaufen

«Die Leute werden es mögen, weil wir frische Produkte anbieten, freundlich beraten und faire Preise haben», strahlt Carmen Feger, wenn sie von der bevorstehenden Eröffnung ihres Lebensmittelgeschäfts spricht.

Aber noch gibt es in den ehemaligen Posträumen im Dorfzentrum einiges zu tun. Denn der neue Laden mit dem Dennersortiment und regionalen Frischprodukten soll dem Wunsch vieler Triesenbergerinnen und Triesenberger nach einer attraktiven Ergänzung der heutigen Einkaufssituation auch wirklich gerecht werden. Das deckt sich ganz mit den Plänen der Gemeinde, die das erweiterte Dorfzentrum mit zu-

sätzlichen Dienstleistungen und neuen Begegnungsmöglichkeiten noch anziehender machen möchte.

UMBAU BEREICHERT DAS ANGEBOT IM DORFZENTRUM Der Umbau des heute leer stehenden Erdgeschosses zu einem Lebensmittelgeschäft ist derzeit in vollem Gange. Schon in wenigen Wochen können die für knapp 600'000 Franken gestalteten Ver-

kaufs- und Lagerräume bezogen werden. Während diese baulichen Massnahmen von der Gemeinde als Gebäudeeigentümerin übernommen werden, kümmert sich die Mieterin Carmen Feger zusammen mit ihrem verkaufserfahrenen Mann Philipp um die letzten Details bei der Anschaffung der Ausstattung und um die Inneneinrichtung.

ERWARTUNGEN NICHT ENTÄUSCHEN Wie können die Vitrienen und Gestelle möglichst kundenfreundlich platziert werden? Klappt die Logistik der täglichen Anlieferungen von Frischprodukten? Solche und viele andere Fragen gehen der 31-jährigen Balznerin mit Wurzeln im Triesenberg momentan immer wieder durch den Kopf. Sie will die Erwartungen der Triesenberger Bevölkerung, mit der sie sich in vielem und vor allem durch ihre Nana Alma Schädler sehr verbunden fühlt, nicht enttäuschen. «Wenn alles plangemäss verläuft, können wir die Bevölkerung noch dieses Jahr mit unseren Lebensmitteln und vielen Artikeln des täglichen Bedarfs versorgen», freut sich Carmen Feger auf ihre neue Aufgabe.

QUALITÄT UND FRISCHE Das reichhaltige Grundsoriment von Denner wird mit einer Auswahl von liechtensteinischen und regionalen Produkten ergänzt. Auf kurzen Transportwegen kommen knuspriges Brot, Fleisch, Früchte, Gemüse und Milchprodukte frisch in den Laden. Das ideal gelegene Geschäft direkt neben der Bushaltestelle verfügt auch über genügend Parkplätze, damit die Kundinnen und Kunden ihre Besorgungen bequem erledigen können. Für das Vertrauen, das ihr der Gemeinderat mit der Vermietung der schönen Räume geschenkt hat, möchte sich Carmen Feger – wie sie uns beim Gespräch verraten hat – auf ihre Weise bedanken: «Mit Qualität und Frische wollen wir dazu beitragen, dass die Einwohnerinnen und Einwohner gerne bei uns in der Gemeinde einkaufen.» ■



Kombination von Post und Museumsempfang bewährt sich

Die Zusammenlegung von Post, Informationsstelle und Empfangsraum des Walser Heimatmuseums hat sich bewährt. Die vielfältigen Dienstleistungen im freundlich gestalteten Eingangsbereich mit dem ersten offenen Postschalter Liechtensteins werden von der Bevölkerung sehr geschätzt.

Neben den damit erreichten Kosteneinsparungen für die Gemeinde und die Post hat die sinnvolle Nutzung von Synergien auch noch einen positiven Nebeneffekt: Das Museum und die Informationsstelle bleiben seither länger geöffnet, was von den Besuchern und der Bevölkerung ebenfalls gut aufgenommen worden ist.

DIE INVESTITION HAT SICH GELOHNT Die kürzlich vom Gemeinderat genehmigte Baukostenabrechnung für den Anfang Dezember 2007 in Betrieb genommenen Umbau schliesst mit 231'000 Franken ab. Diese Investition hat sich nicht nur deshalb gelohnt, weil sie eine effizientere Betriebsführung und mehr Dienstleistungsqualität ermöglicht. Auch die dadurch möglich gewordene Integration eines Lebensmittelgeschäfts in den ehemaligen Posträumen wirkt sich auf die Attraktivität des Zentrums positiv aus. Die Neugestaltung bietet Postkunden, Museumsbesuchern, Gästen und Touristen verschiedene zusätzliche Dienstleistungen unter einem Dach. Die Besucher erhalten Auskünfte, können ihre Post erledigen und haben im Gegensatz zu

früher den ganzen Tag Gelegenheit, das Walsermuseum zu besuchen. Die organisatorische Zusammenlegung brachte aber nicht nur der Bevölkerung und der Gemeinde Vorteile, sie kommt auch den geänderten Bedürfnissen der liechtensteinischen Post AG entgegen.

«UNSERE ARBEIT IST INTERESSANTER GEWORDEN» Die neue Situation hat vor allem für die Mitarbeiterinnen Veränderungen mit sich gebracht. Die Umstellung auf die neuen Räume und die Einarbeitung in die zusätzlichen Aufgaben waren eine grosse Herausforderung. Heute sieht die Leiterin der Poststelle, Silvia Sätteli, darin viel Positives, wie sie schmunzelnd resümiert: «Unsere Arbeit ist interessanter geworden, weil wir im Kontakt mit den Kunden und Besuchern für die unterschiedlichsten Anliegen zuständig sind. Das ist eine echte Bereicherung.» Die Freude an ihrer Tätigkeit merkt man der engagierten Poststellenleiterin an, die seit Beginn der neuen Ära neben den Postkunden auch Museumsbesucher und informationshungrige Touristen betreut. ■

Hüttenzone im Kleinsteg/Grund wird erschlossen

Regierung und Gemeinde haben der Anlegung eines privaten Fahrwegs zu den noch nicht erschlossenen Hüttenparzellen im Kleinsteg/Grund zugestimmt. Mit der privat finanzierten Erstellung eines einfachen Fahrwegs wird nicht nur der vor fast dreissig Jahren ausgeschiedene Bauzonenstreifen erschlossen. Die Fahrwegerschliessung erleichtert auch die Zufahrt der Landwirte bei der Bewirtschaftung der Mähwiesen im Kleinsteg/Grund. Die gut in die Landschaft integrierte Zufahrt zu den Bauparzellen, die sich optisch an den Erschliessungen im Alpwirtschaftsgebiet orientiert, liegt im öffentlichen Interesse, weshalb die Gemeinde die Kosten für das bereits erstellte Vorprojekt und die Arbeiten an der Trockenmauer übernehmen wird.

PROJEKTGENEHMIGUNG MIT AUFLAGEN Für die Verlängerung des schon bestehenden Fahrwegs zu den noch nicht erschlossenen Hüttenparzellen in der Bauzone sind auch bauliche Massnahmen auf der Allmeina, also ausserhalb der Bauzone beziehungsweise Hüttenzone, auf Genossenschaftsgrund notwendig. Nachdem die Alpgenossenschaft Kleinsteg die Zustimmung zur Verlängerung des Fahrwegs in Aussicht gestellt hat, war für den Eingriff gemäss dem Gesetz zum Schutz von Natur und Landschaft auch noch die Bewilligung der Gemeinde in Abstimmung mit der Regierung einzuholen. Der Gemeinderat hat das Projekt, dem er grundsätzlich unter Auflagen bereits zugestimmt hat, nun auch bezüglich des Eingriffs in Natur und Landschaft einvernehmlich mit der Regierung genehmigt. Durch den fachgerechten Bau einer Trockenmauer im traditionellen Stil und die Anpassung an die Umgebung ist gewährleistet, dass sich der Fahrweg harmonisch in die Landschaft einfügt. ■



Pro und Kontra Weilerkernzonen Aus der Arbeit der Ortsplanungskommission

Die älteren Dorfteile Rotenboden, Wangerberg und Lavadina sind im Zonenplan als Weilerkernzonen ausgeschieden. Nach der im Jahr 2000 erlassenen Bauordnung soll deren Charakter in Funktion und Erscheinung möglichst erhalten werden. Was aber macht den Charakter dieser Weilerkernzonen im Wesentlichen aus, und wie wird eine zielgerechte Weiterentwicklung gefördert?

In der Bauordnung aus dem Jahr 2000 heisst es sinngemäss: «Bei Bauvorhaben in der Weilerkernzone ist der Dachform, der Stellung der Bauten sowie dem öffentlichen Freiraum wie Strassen und Höfen besondere Beachtung zu schenken. Immissionsarmes, wenig störendes Gewerbe und Dienstleistungen können bis zu einem Anteil von 50 % – bei nachgewiesenem Bedarf auch höher – bewilligt werden, sofern diese Bauten und ihr Betrieb dem speziellen Charakter des alten Dorfteiles entsprechen.» Weiters überträgt die Bauordnung dem Gemeinderat die Aufgabe, für Weilerkernzonen ein Planungskonzept mit speziellen Bau- und Nutzungsvorschriften zu entwickeln.

WEITERENTWICKLUNG WIRFT GRUNDSÄTZLICHE FRAGEN AUF Die Schaffung von Bau- und Nutzungsvorschriften für Weilerkernzonen wirft ganz grundsätzliche Fragen auf: Was sind die wesentlichen Elemente, die einen Weiler prägen? Was ist zu erhalten, zu schützen und zu fördern? Welche Massnahmen sind dazu geeignet? Lassen sich der Erhalt und die Weiterentwicklung der speziellen Weilercharaktere mit den heutigen Bau- und Siedlungsweisen und den Ansprüchen an Wohnqualität vereinbaren? Wie wichtig ist es, dass sich Weilerkernzonen von anderen Bauzonen abheben? Gibt es ausser Rotenboden, Wangerberg und Lavadina nicht noch andere Dorfteile mit spezieller Siedlungseigenschaft?

BREIT ABGESTÜTZTE TAGUNG Um die grundsätzlichen Fragen zur weiteren Entwicklung der Weilerkernzonen auf breiter Basis zu beraten, tagte der Gemeinderat am 19. April zusammen mit den ortsansässigen Architektur- und Ingenieurbüros, der Baukommission, der Ortsplanungskommission und der Kulturkommission. Um möglichst praxisnahe Überlegungen anzustellen, wurde die Weilerkernzone Rotenboden als Beispiel herangezogen.

Nach dem Ortsbildinventar des Landes gibt es in Rotenboden zwar einige einfache, charakteristische und das Ortsbild prägende Gebäude, jedoch keine sogenannten «wertvollen, zu erhaltenden Bauten», die als bedeutende Kulturzeugnisse denkmalschutzwürdig sind. Rotenboden ist eine Siedlung aus Bauten verschiedener Zeitepochen, die zusammen einen relativ homogenen Eindruck ergeben. Typische Elemente des Weilers sind die einfachen, rechteckigen Grundrissformen, die Satteldächer mit einer Dachneigung zwischen 25 und 35 Grad, die Holzbauweise auf massivem Sockelgeschoss bzw. die einfache Massivbauweise mit Putzfassade. Die Gebäudehöhen bei älteren Bauten betragen 5.50 m bis 7.50 m, bei neueren Bauten bis 9 m. Die Ausnutzungsziffer der bebauten Parzellen liegt im Durchschnitt bei etwa 0.43, nur in wenigen speziellen Fällen ist sie höher. Bei älteren Häusern sind die Gebäude- und Strassenabstände oftmals kleiner als das Baugesetz es verlangt.

Weil etliche Häuser bereits bestanden, als die Strassen gebaut wurden, sind Stellung und Abstand der Gebäude zur Strasse eher zufällig entstanden, und somit der Bezug zwischen Gebäude und Strasse nicht in gleich starkem Masse wie in anderen alten Dorfteilen – zum Beispiel im Triesner Oberdorf – gegeben. Jedoch folgt die Stellung der Bauten weitgehend dem Hangverlauf, sodass die Giebelstellungen dem Geländeverlauf entsprechen und die Dachlandschaft prägen. Der als Weilerkernzone ausgeschiedene Teil von Rotenboden ist weitgehend bebaut, es bestehen nur noch einzelne unbebaute Grundstücke. Baupotential besteht hingegen in Ersatzbauten. Wegen der Grundstückgrösse ist beim Abbruch eines bestehenden Gebäudes in vielen Fällen nur ein Neubau in ungefähr gleichem Ausmass möglich.

RESULTATE DER TAGUNG Die Ergebnisse aus den drei Arbeitsgruppen waren am Ende der Tagung in grundsätzlichen Fragen weitgehend übereinstimmend, bezüglich der konkreten Massnahmen bestanden aber teils recht unterschiedliche Auffassungen.

Die gezielte Weiterentwicklung der traditionellen Ortsbilder in den Weilern wird befürwortet, wobei die Bauvorschriften aber nicht zu einer Verminderung der Wohn- und Lebensqualität führen dürfen. Neubauten sollen wie die bestehenden Gebäude einfache, rechteckige Grund-





rissformen und ein Giebeldach haben, und die Fassaden sollen zur Einpassung in das Ortsbild aus örtlichen Materialien bestehen. Damit ein harmonisches Siedlungsbild erhalten wird, ist besonders die Platzierung und Ausrichtung von künftigen Neubauten in den Weilern ebenso von ortsplanerischer Bedeutung wie eine passende Strassenraumgestaltung, wo die Gebäude je nach Situation reduzierte Strassenabstände aufweisen dürfen.

Einigkeit bestand darin, dass in Rücksichtnahme auf den Siedlungsbestand für Neu- und Erweiterungsbauten Vorschriften zur Gebäudehöhe unerlässlich sind. Die Vorschriften sollten flexibel ausgestaltet sein, dass im Interesse einer ansprechenden Strassenraumgestaltung auch die Lage und Gebäudestellung berücksichtigt werden kann. Redet man von Kernzonen, stellt man sich dichter überbaute Dorf- oder Stadtteile vor, wo die Häuser teils direkt aneinander gereiht oder enger beieinander stehen als in anderen Wohnzonen. Dies ist jedoch in den Weilerkernzonen Roten-

boden, Lavadina und Wangerberg nicht so ausgeprägt. Wie erwähnt, beträgt die Ausnützungsziffer der bebauten Parzellen im Weiler Rotenboden im Durchschnitt etwa 0.43. Nach Bauordnung sind in der normalen Wohnzone 0.65 und in der Wohn- und Gewerbezone 0.8 möglich. Würden nun die Kernzonen dichter bebaut als die übrige Bauzone – zum Beispiel mit einer Ausnützung von 0.9 – würde der homogene, erhaltungswürdige Ortsbildcharakter zerstört. Deshalb stand die Frage im Raum, ob für die Weilerkernzonen auf die Festlegung einer Ausnützungsziffer verzichtet werden soll und stattdessen mit anderen Regelungen eine Siedlungsentwicklung erreicht werden kann, die der Erhaltung des Ortsbildcharakters und der Gewährleistung von Wohn- und Lebensqualität Rechnung trägt.

AUCH ANDERE DORFTEILE HABEN BESONDEREN ORTSBILDCHARAKTER Dorfteile, wie Litzli, Müli, Gärbi, Täscherloch, Gufer, Steinort oder Gschind sind nicht als Weilerkernzonen ausgeschieden, weisen aber

dennoch einen besonderen Charakter und förderungswürdigen Siedlungsbestand auf. Diese Feststellung führt zur wichtigen Frage, ob diese Gebiete den Weilerkernzonen gleichgestellt werden und ebenfalls spezieller Bauvorschriften bedürfen.

Der Gemeinderat hat nun in der Sitzung vom 1. Juli der Ortsplanungskommission den Auftrag erteilt, über das ganze Gemeindegebiet einen Vorschlag vorzulegen, der aufzeigt, welche Gebiete Besonderheiten aufweisen und einer speziellen Förderung bei der weiteren Siedlungsentwicklung bedürfen, und was für Massnahmen dazu zweckmässig sind.

Die Ortsplanungskommission wird sich in den nächsten Monaten aufgrund der Erkenntnisse aus der gemeinsamen Tagung und des vom Gemeinderat erteilten Auftrags tiefer mit dem komplexen Thema der Weilerkernzonen und förderungswürdigen Dorfteilen befassen. Über die weitere Entwicklung wird im Dorfspiegel laufend informiert. ■

Alles läuft nach Plan

Die Bauarbeiten im Dorfzentrum für Pflegewohnheim und Gemeindeverwaltung sind im Zeitplan. Das Vereinshaus neben der Einfahrt zur Parkhalle nimmt Formen an. Die Tiefbauarbeiten für den Bau von Pflegewohnheim und Gemeindeverwaltung sind abgeschlossen, die Baumeisterarbeiten voll im Gang. Aktuelle Messungen zeigen zudem, dass es keine aussergewöhnlichen Setzungen, Deformationen oder Rissbildungen bei den umliegenden Gebäuden gibt. Die im Vorfeld von vielen gehegten Befürchtungen haben sich nicht bestätigt.



HANGSICHERUNG ERFOLGREICH «Mid Schuufli und Karetta weer daa nüüd me z machha», meint ein Zaungast, der vor der Baugrube im Dorfzentrum steht. Und damit hat er sicher recht. Die Ausmasse der Baugrube sind riesig und die Verankerungen an der Hangsicherungswand imposant. Die laufenden Messungen zerstreuen die Bedenken vieler Einwohnerinnen und Einwohner, dass es durch die Bauarbeiten zu Rissbildungen an der Kirche, am Rathaus und anderen Gebäuden rund um den Dorfkern kommen könnte. Die maximal gemessenen Setzungen betragen im Bereich des Rathauses ein bis zwei und bei der Kirche zwei bis vier Millimeter. Die daraus resultierenden Setzungsdifferenzen von ein bis zwei Millimetern führen erfahrungsgemäss zu keinerlei Rissen oder Beschädigungen. Zumal die natürlichen Veränderungen durch die 1.7 bis zu 2.3 Zentimeter hangabwärts gerichtete Kriechbewegung der Bergsturz- und Rutschmasse pro Jahr in den Messergebnissen auch enthalten sind.

Während der Ausführung bis zur Fertigstellung des Rohbaus sind durch Lastumlagerungen kleine Veränderungen des Deformationsverhaltens zu erwarten.

Und wie erwähnt liegt die Erweiterung des Dorfzentrums im Bereich der sehr heterogen aufgebauten Rutsch- und Sackungsmasse von Triesenberg. Die Überwachungsmaßnahmen werden deshalb weiter geführt, um eine ständige Kontrolle der Auswirkungen auf die umliegenden Bauten zu haben.

BAUSTELLENINSTALLATION UND FUSSGÄNGERFÜHRUNG Über Baustelleninstallation und Fussgängerführung im Bereich der Baustelle wurde viel diskutiert. In Gesprächen mit allen Beteiligten wurde die Überdachung der Landstrasse auf einer Länge von 20 Metern beschlossen. Dadurch bleiben das Trottoir talseitig entlang der Landstrasse und der Fussgängerstreifen bestehen. Der untere Strassenrand wurde etwas bergwärts verschoben und die Mittelinsel während der Bauzeit entfernt. Die Überdachung dient als Abstellplatz für Baucontainer, Baumaterialien usw. Im so entstandenen «Tunnel» wurde zwischen Fahrbahn und Trottoir eine mobile Betonabschranke montiert. Sie dient der Sicherheit der Fussgänger und verhindert, dass jemand mit seinem Fahrzeug gegen das tragende Gerüst des Daches prallen kann. Diese Lösung sieht nicht sehr ansprechend aus,

ist aber für die Sicherheit der Fussgänger während der Bauzeit notwendig. Wenn die Bauarbeiten weiter nach Plan verlaufen, wird die Überdachung voraussichtlich im Juli 2009 wieder entfernt. ■

Pfahlfundament

4 Mikropfähle mit 11 bis 13 m Länge
16 Bohrpfähle mit 8 bis 16 m Länge

Baugrubensicherung Pfahlwand 3 Reihen Anker à 29 Stück

1. Reihe 19.5 m lange Anker
2. Reihe 17.5 m lange Anker
3. Reihe 15.5 m lange Anker

Verbrauch von 800 bis 1'100 kg
Injektionszement pro Anker

Pfahlwand mit 25 Bohrpfählen

Länge der Bohrpfähle 12.5 bis 13 m

Ökologisch erzeugtes Warmwasser für Primarschule Obergufer

In der Primarschule Obergufer kann schon bald mit Sonnenenergie erwärmtes Wasser genutzt werden. Aus ökologischen Gründen hat sich der Gemeinderat nämlich dafür ausgesprochen, das Süddach des Schulhauses während der Herbstferien mit Sonnenkollektoren auszustatten.

Die Warmwasserproduktion der Anlage ermöglicht eine Energieersparnis von 50'000 Kilowattstunden, was ungefähr zwölf Prozent des gesamten Wärmeenergieverbrauchs der Schule entspricht.

EINSPARUNG VON ÖL UND STROM

Ausserhalb der Heizperiode kann mit den Sonnenkollektoren auf die Verwendung von Öl zur Erzeugung von Zusatzwärme vollständig verzichtet werden. Auch der heute anfallende Stromverbrauch zur Wärmezeugung während dieser Zeit wird künftig massiv zurückgehen. Unter Berücksichtigung der Förderbeiträge beläuft sich die Nettoinvestition für die Anlage auf rund

Fördermittel	Max Land in CHF	Max Gemeinde in CHF
Wärmedämmung bestehender Bauten	75'000	30'000
Minergie	20'000	10'000
Minergie-P	60'000	30'000
Haustechnikanlagen	20'000	10'000
KWK-Anlagen	100'000	10'000
Thermische Sonnenkollektoren	14'000	14'000
Fotovoltaikanlagen	100'000	10'000
Demonstrationsanlagen	200'000	projektbezogen
Andere Anlagen	200'000	projektbezogen

230'000 Franken. Legt man den Einsparungen von Öl und Strom die heutigen Energiepreise zu Grunde, ist die Solaranlage nach einer Betriebsdauer von 30 Jahren amortisiert. Die gut sichtbaren Sonnenkollektoren auf dem Dach der Primarschule sollen neben den Energieeinsparungen aber auch dazu beitragen, die Schülerinnen und Schüler für die Themen Energiesparen, Umweltschutz und Klimawandel zu sensibilisieren.

NACHHALTIGE ENERGIEPOLITIK DER GEMEINDE Die Gemeinde Triesenberg unterstützt seit Jahren parallel zu den Förderbeiträgen des Landes Energiesparmassnahmen wie die Wärmedämmung von Altbauten, die Installation von umweltschonenden Haustechnikanlagen sowie Sonnenkollektoren und Fotovoltaikanlagen. Seit der Einführung des Förderprogramms anfangs 2000 hat die Gemeinde Fördermittel von rund 350'000 Franken ausgerichtet. Bis zu festgelegten Maximalbeiträgen (siehe Tabelle) richten Land und Gemeinde in der Regel die gleichen Förderbeiträge aus. ■

Gemeinde fördert die Schaffung von Hotelbetten in Malbun

Mit einer Erhöhung der Ausnützungsziffer bei Neu- und Erweiterungsbauten von Beherbergungsbetrieben möchte die Gemeinde bewirken, dass sich die Bettenzahl in Malbun wieder erhöht. Gestützt auf die neue Malbuner Bauordnung hat sich der Gemeinderat für den Erlass eines Reglements ausgesprochen, das mit einem sogenannten Ausnützungsbonus die Rahmenbedingungen für Investitionen in der Hotellerie deutlich verbessern dürfte.

Die Anzahl der Malbuner Hotelbetten ist im Verlauf der letzten zwanzig Jahre kontinuierlich zurückgegangen. Dazu kommt, dass auch immer weniger Ferienwohnungen und Ferienhäuser kurzfristig vermietet werden. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass während der Woche verschiedene Einrichtungen und Betriebe aufgrund der fehlenden Wochengäste verhältnismässig schwach ausgelastet sind. Um diesen Trend zu brechen, fördert die Gemeinde künftig mit der zweckgebundenen Erhöhung der Ausnützungsziffer die Schaffung zusätzlicher Hotelbetten.

WIRTSCHAFTLICHE ANREIZE FÜR INVESTITIONEN IN HOTELBETTEN Das Ziel des Ausnützungsbonus' für Hotelbetriebe ist es, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für zusätzliche Gästebetten in Malbun zu verbessern. Durch die Verringerung der erforderlichen Baulandfläche reduzieren sich auch die Investitionskosten für ein Hotelzimmer, was sich positiv auf die Rentabilität auswirkt. Die geförderten Betten sollen im Sinne des Reglements mit einer tage- oder wochenweisen Vermietung auch möglichst gut belegt werden, damit die angestrebte Erhöhung der Gästezahl während der Woche erreicht wird. ■



Wasser – Elixier des Lebens

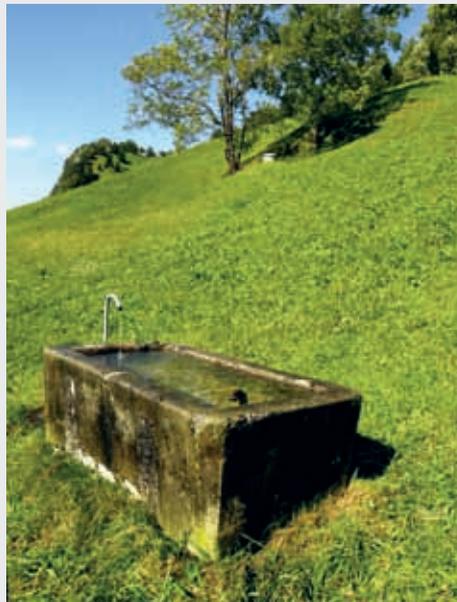
In mehr als 30 Ländern der Welt herrscht Wassermangel, und ca. ein Viertel aller Menschen der Welt hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Etwa der Hälfte der Menschen fehlt ein Abwassersystem, und mehr als 90 Prozent aller Abwässer aus Industrie und Landwirtschaft fliessen ungeklärt in Seen und Flüsse.

Durchschnittlich werden im Haushalt pro Person und Tag in Indien 25, in der Schweiz 235, in den USA 382 und in Dubai 500 Liter Wasser verbraucht. In Triesenberg liegt dieser Wert laut Wassermeister Bertram Beck ungefähr bei 290 Liter. Und das sind nur die 3,5 Prozent, die der Mensch direkt verbraucht. Der Rest wird für ihn in der Landwirtschaft, der Industrie und der Energiewirtschaft eingesetzt. Damit benötigt ein Mensch im Durchschnitt 1 Million Liter Wasser pro Jahr.

Liechtenstein ist in der glücklichen Lage über ausreichend Wasserreserven in guter Qualität zu verfügen. Die Gemeinde Triesenberg deckt ihren Bedarf zu hundert Prozent mit Quellwasser. Nach dem Gebrauch fliesst das Abwasser zur ARA Benden, der Kläranlage des Abwasserzweckverbands der Liechtensteiner Gemeinden. 2007 waren es allein aus Triesenberg 288'326'200 Liter. In der ARA wird es gereinigt, aufbereitet und in Trinkwasserqualität in den Rhein geleitet. Dieser bildet wiederum das Trinkwasserreservoir für viele Dörfer und Städte im Bodenseegebiet und entlang des Rheins.

Der Vergleich, wozu Wasser in Industrieländern oder Entwicklungsländern verwendet wird, zeigt deutlich: Das Sparpotential ist riesig. Jeder Liter Wasser, der nicht verschmutzt wird und in die Kanalisation gelangt, muss nicht in der Kläranlage gereinigt werden. Er fliesst in reinster

Trinkwasserqualität in den Rhein. Geben Gemeinden mit ergiebigem Quellvorkommen, wie Triesenberg, Vaduz und Triesen, Quellwasser an andere Gemeinden ab, müssen diese weniger Grundwasser pumpen und Energie wird eingespart. Ohne sich einzuschränken, kann jeder einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Wasserversorgung in der Zukunft und zum Umweltschutz leisten.



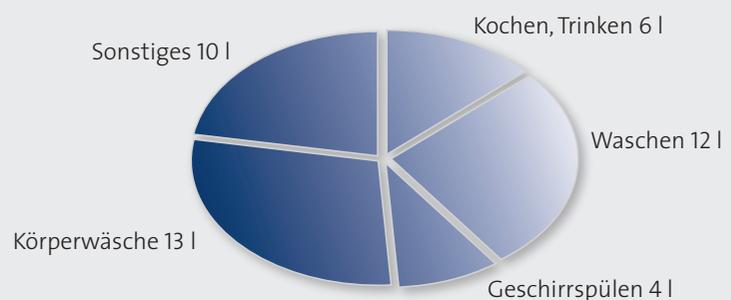
Dazu ein paar Wasser-Spartipps:

- Duschen benötigt weniger Wasser als Baden
- Wasch- und Spülmaschine nie mit halber Ladung laufen lassen
- Beim Duschen, Händewaschen und Zähneputzen zwischendurch den Hahn zudrehen
- Tropfende Wasserhähne und undichte WC-Spülkästen sofort reparieren
- WC-Spülkästen mit Stoptaste verwenden
- Alte WC-Spülkästen mit «WC-Wasser-Stopp» nachrüsten
- Nur sparsame Wasch- und Spülmaschinen kaufen
- Regenwasser sammeln und nutzen

Mit Regenwasser kann etwa 30-40% des Trinkwasserbedarfs abgedeckt werden: Regenwasser eignet sich für die WC-Spülung, Garten- und Pflanzenbewässerung und zum Waschen. ■

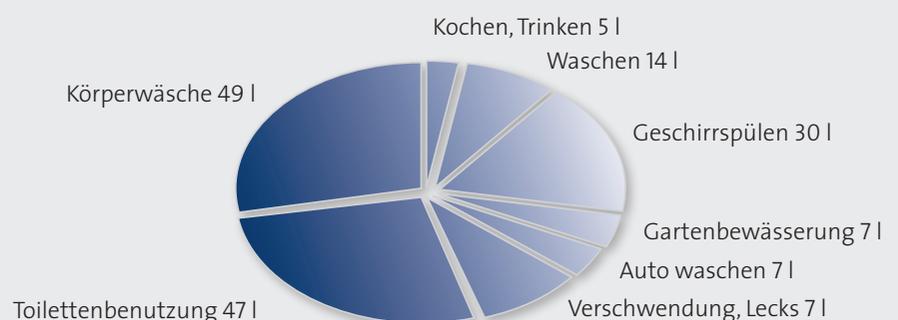
Entwicklungsland

45 Liter



Industrieland

175 Liter



Tiefbauprojekte aktuell

Mit rund 28.77 km ist Triesenberg die flächenmässig grösste Gemeinde Liechtensteins. Die Erstellung und der Unterhalt von Strassen, Wasserversorgung und Kanalisation für das weitverzweigte Siedlungsgebiet vor und hinter dem Kulm kosten immense Summen. Die Jahresrechnung 2007 zeigt, dass für Tiefbauprojekte 3'350'428 Franken aufgewendet wurden, was rund 38 Prozent des gesamten Investitionsvolumens der Gemeinde Triesenberg entspricht.

Auch im laufenden Jahr sind Investitionskosten für Tiefbauprojekte in der Höhe von 3'415'710 Franken vorgesehen. Dieses Budget wird aber nicht ausgeschöpft werden. Das Projekt Sanierung Gschinderstrasse Baulos 2, vom Anwesen Angelika Stöckel bis zum Anwesen Marzell Beck, mit einem Kostenvoranschlag von 1'140'000 Franken muss zurückgestellt werden. Projektierung und Planung sind nicht rechtzeitig fertig geworden.

Die Ableitungen für die Neubauten im Dorfzentrum und die Deckbelagsarbeiten Jonaboda bis ins Gufer sind bereits realisiert. Zwei WC-Gebäude, eines beim

Rastplatz in der Studa und eines im Ried, sind ebenfalls fertig. Mit den Feld- und Systemarbeiten für ein Werkinformationssystem wurde begonnen. Das Projekt sieht die elektronische Erfassung aller Wasser- und Kanalisationsleitungen vor. In Zukunft kann so auf Knopfdruck eine Übersicht aller verlegten Leitungen in einem Gebiet oder einer Parzelle erstellt werden. Triesenberg ist die letzte Gemeinde in Liechtenstein, die dieses System einführt. Auch am Prozessleitsystem Abwasser, mit dem die Abwasserreservoirs überwacht und gesteuert werden, wird mit Hochdruck gearbeitet. Die Arbeiten für beide Systeme kommen planmässig voran, bis Ende Jahr

wird das Prozessleitsystem Abwasser abgeschlossen, während es bis zur Fertigstellung des Werkinformationssystems noch etwa drei Jahre dauern wird. Eine weitere Baustelle ist Mitte Juli auf dem Bühel entstanden. Hier wird die Kanalisation wegen der Überbauung Halda-Bühel umgelegt.

Einen Beitrag von rund 100'000 Franken bezahlt die Gemeinde Triesenberg zudem jährlich an die Investitionskosten des Abwasserzweckverbands Unterland. Für September und Oktober sind an vier Orten Belagsarbeiten geplant: Steinort – Riedhus, Steinort – Lavadina, Oberste Spennistrasse sowie Sibatal Masescha. Die Ausschreibungen für den Neubau des Wasserreservoirs auf dem Färchanegg (siehe Seite 18) sind erfolgt und mit den Bauarbeiten wurde anfangs September begonnen. Bei Anregungen und Fragen rund um die Tiefbauprojekte der Gemeinde steht das Baubüro zur Verfügung. ■



Nachhaltige Waldwirtschaft, ökologisch sinnvolle Nutzung

Das Geräusch von Motorsägen und schwerem Gerät ist zu hören. Auf grossen Flächen, wo noch vor Wochen riesige Fichten und Tannen standen, sind nur noch gut einen Meter hohe Baumstümpfe zu sehen. Sein Weg durch den Wald führt den Spaziergänger immer wieder an imposanten Holzstapeln entlang der Forststrassen vorbei. Die Jahrringe erzählen die Geschichte der Baumriesen, die teilweise bis zu 200 Jahre alt wurden. In Triesenberg sind Holzschlag und Holznutzung in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Kann der Wald seine Funktion als Schutzwald für Personen und Objekte, als Naturschutzgebiet und sicherer Unterstand für das Wild trotzdem erfüllen? Der Bericht von Förster Reto Frick gibt Auskunft.

WALDFLÄCHE WIRD GRÖSSER «Um die gute Nachricht vorweg zu nehmen: Trotz intensiver Nutzung nehmen die Waldflächen der Gemeinde Triesenberg nach wie vor leicht zu, und die Schutzfunktionen sind gewährleistet», meint Reto einleitend. Zahlen untermauern diese Aussage. In den Wäldern der Gemeinde Triesenberg wachsen jedes Jahr 7'300 m³ Holz nach. In tieferen Lagen, die regelmässig genutzt werden, ist der Zuwachs stärker als in höheren Lagen. Der jährliche Zuwachs im bewirt-

schafteten Wald liegt bei 4'500 m³ Holz. Der jährliche Hiebsatz, die Nutzung gemäss Holzschlagplanung, ist auf 3'500 m³ pro Jahr festgesetzt.

DAS WAR NICHT IMMER SO Ende des 19. Jahrhunderts gehen die Wälder durch grosse Kahlschläge zurück. Ein Grossteil der Bevölkerung ernährt sich von der Landwirtschaft. Auch steile Hanglagen werden bewirtschaftet. Holz dient als Baumaterial und sorgt für wohlige Wärme im kalten

und strengen Winter. Steinschlag, Rufen oder Rutschungen sind viel häufiger als heute, richten aber nicht viel Schaden an, da das Gemeindegebiet nur dünn besiedelt ist.

Für die Gemeindeforsten in Triesenberg wird 1892 der erste Waldwirtschaftsplan erlassen. In regelmässigen Abständen folgen weitere. Auf Grund der ermittelten Vorräte wird darin der jährliche Hiebsatz festgesetzt. Nach dem Nachhaltigkeitsprinzip soll dieser gleich gross sein, wie der jährliche Zuwachs. Diese Massnahmen zeigen nur langsam den gewünschten Erfolg. Noch 1948 schreibt Forstmeister Eugen Bühler an die Gemeindeverwaltung, der Wald werde übernutzt. Er verlangt deshalb, dass maximal zweieinhalb Kubikmeter Holz an jeden Haushalt abgegeben wird. Bilder von Triesenberg aus dieser Zeit verdeutlichen dies.

DIE WENDE In den 1960er Jahren ändert sich das Bild. Bei Um- oder Neubauten finden praktisch nur noch Ölheizungen



Verwendung. Holz als Energielieferant gilt als altmodisch. Im Bausektor verdrängen Beton und Ziegel den traditionellen Baustoff Holz. Immer mehr Erwerbstätige in Liechtenstein finden ihr Einkommen in der Industrie, im Gewerbe oder im Dienstleistungssektor. Steile Hanglagen werden nicht mehr bewirtschaftet und der Wald erobert sich die Landwirtschaftsflächen zurück. Als Folge davon wird bereits im Waldwirtschaftsplan von 1969 der Hiebsatz von 850 m³ auf 1'200 m³ erhöht.

HOLZ GEWINNT AN BEDEUTUNG In den letzten 20 Jahren hat sich der Trend wieder umgekehrt. Holz als Baustoff und Energieträger ist wieder in. Die guten Eigenschaften und neue Verarbeitungsmethoden haben die Absatzmöglichkeiten für Bauholz verbessert. Die Gemeinde Triesenberg macht es vor: Beim Bau des Schulhauses Obergufer wurden 1'700 m³, für den Werkhof im Guferwald 700 m³ und zuletzt beim Kindergarten Täscherloch 350 m³ Holz aus den gemeindeeigenen Wäldern verbaut.

Auch als Energieträger ist Holz wieder im Kommen. Zum Aufbau von Holz benötigt der Wald neben Sonnenlicht, Wasser und Mineralstoffen aus dem Boden auch Kohlenstoff, den er aus dem CO₂ der Luft bezieht. Bei der Verbrennung von Holz wird diese Menge wieder freigesetzt. Genau die gleiche Menge gelangt in die Umwelt, wenn das Holz ungenutzt vermodert. Die Holzenergienutzung erfolgt also im geschlossenen Kreislauf, ist CO₂-neutral. Im privaten Bereich sind der heimelige Kachelofen oder der moderne Schwedenofen wieder gefragt. Vor allem die Gemeinden haben grosse Hackschnitzelheizungen im Einsatz. Auch qualitativ schlechtes Holz wird so einer Verwendung zugeführt.

WALDBEWIRTSCHAFTUNG «Es gibt Baumarten, die werden bis zu 500 Jahre alt, andere nur 100 Jahre. Im Forstwesen wird von einer durchschnittlichen Umtriebszeit von rund



200 Jahren ausgegangen. Nehmen wir also ein Durchschnittsalter unserer Waldbäume von 200 Jahren an, so müssen pro 660 ha Nutzwald pro Jahr 3,3 ha Jungwald nachgezogen werden», erklärt Gemeindeförster Reto. «Junge Bäume gedeihen nur, wenn sie genügend Licht haben. Die alten werden deshalb aufgerüstet und einer Nutzung zugeführt. Fällt genügend Licht durch die Kronen der jungen Bäume auf den Waldboden, erreichen wir eine natürliche Verjüngung. Es wachsen bereits junge Bäume und vor allem auch Sträucher nach. Bei regelmässiger Durchforstung fördern wir ausserdem gezielt gute Eigenschaften, wie Standfestigkeit, Gesundheit und geraden Stammverlauf», so Reto weiter.

Die Wälder der Gemeinde Triesenberg erfüllen also nach wie vor ihre vielfältigen Aufgaben. Vor allem die Schutzfunktionen für Personen und Objekte sind jederzeit gewährleistet. Der vermehrte Holzschlag führt zu keinerlei Beeinträchtigungen und auch keinem Rückgang der Waldflächen. Ganz im Gegenteil, die gezielte Nutzung dient der Gesunderhaltung und natürlichen Verjüngung des Waldes. Der Lebensraum Wald ist intakt. ■



Zahlen und Fakten

Holznutzung Gemeinde Triesenberg

	Total	pro Jahr
1910–1919	8'837	884
1953–1959	6'230	890
1960–1969	7'851	785
1970–1979	9'517	952
1980–1989	13'901	1'390
1990–1999	16'674	1'667
2000–2007	15'673	1'959

Funktionen des Waldes

Personen- und Objektschutz	384 ha	28 %
Allgemeine Schutzfunktion	418 ha	30 %
Holzproduktion	106 ha	8 %
Naturschutzfunktion	475 ha	34 %
Wohlfahrt- und Erholung	9 ha	1 %

Bewirtschaftungsarten

Regelmässige Bewirtschaftung

Fläche ha	Zuwachs m ³ /ha/Jahr	Zuwachs m ³ /Jahr
661.2	6.8	4'492

Keine Bewirtschaftung

Fläche ha	Zuwachs m ³ /ha/Jahr	Zuwachs m ³ /Jahr
618.4	4.7	2'883

Blössen

Fels
ha
109.4

Total

Fläche ha	Zuwachs m ³ /ha/Jahr	Zuwachs m ³ /Jahr
1'389.0	5.8	7'375

Wasser- und Stromversorgung für die Alpe Bargälla

Auf der Alpe Bargälla gibt es nur geringe Quellvorkommen, was in trockenen Sommern immer wieder zu Wasserknappheit führt. Im Zuge des Neubaus des Wasserreservoirs Färchanegg bietet sich eine gute Gelegenheit zur Verbesserung der teilweise prekären Versorgungssituation. Der Gemeinderat hat nun bauliche Massnahmen beschlossen, die bis zum Beginn der Alpsaison 2009 ausgeführt werden.



Das Wasserreservoir Färchanegg wurde um 1950 gebaut und ist in die Wasserversorgung Silum-Gaflei integriert. Damit

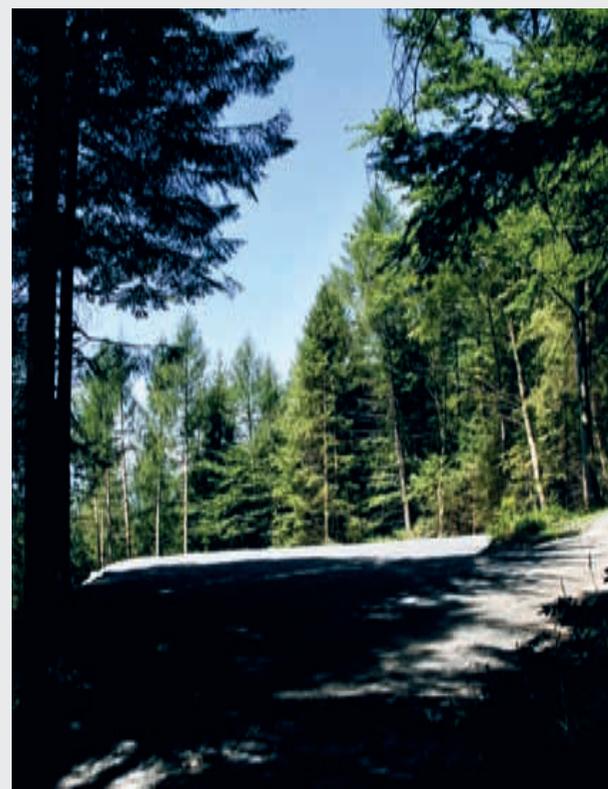
wird das Gebiet Uf am Bärq versorgt und auch das ehemalige Alphotel Gaflei bezog sein Trinkwasser von hier. Gespeist wird

das Reservoir mit Quellwasser aus dem Steg über die Pumpwerke Gnalp, Silumberbord und Färcha. Auf Empfehlung einer Projektstudie wird auf die notwendige Sanierung verzichtet und ein neues Reservoir weiter südlich am Rand der Alpweide Bargälla, oberhalb der Abzweigung nach Silum, erstellt. Geplant ist auch die Versorgung der Alpe Bargälla mit Trinkwasser aus dem Reservoir Färchanegg. Die erste Etappe sieht den Einbau einer leistungsfähigen Pumpenanlage im sanierten Reservoir sowie den Bau einer Leitung für Strom und Wasser zur Alpe Bargälla vor. Das hinaufgepumpte Wasser wird nicht nur die Alpe selber speisen, sondern auch den Tränkebrunnen Kulm-Gletti und die Jagdhütte auf der Saminatalseite. In der Zukunft können von dort aus weitere Brunnen in den Gebieten Böda und Schmalzboda angeschlossen werden. Die Kosten für das Berggebietsanierungs-Projekt des Landes zur Versorgung der Alpe Bargälla mit Wasser und Strom belaufen sich auf 238'000 Franken, wovon die Gemeinde 76'000 Franken übernimmt. ■

Neuer Kehr- und Lagerplatz

Der Betriebsplan sieht die Nutzung von 3'500 m³ Rundholz pro Jahr in den Waldungen der Gemeinde Triesenberg vor. Der Holzmarkt hat sich erholt, und es herrschen gute Absatzmöglichkeiten. Eine Forderung der Holzverarbeitenden Betriebe ist das Aussortieren der verschiedenen Holzarten, Dimensionen und Qualitäten. Dazu werden Lagermöglichkeiten benötigt. Auf Parmezg wird Holz aus dem Alpengebiet sortimentsweise gelagert. Es sind Lagerplätze entlang der Guggerbodastrasse sowie der Losholzstrasse vorhanden.

Jetzt wurde für den Rotenbodenwald ebenfalls ein Kehr- und Lagerplatz von 20 m Breite und 40 m Länge erstellt. Direkt nach der Rufeüberquerung an der Prufatschengerstrasse wenden jetzt Lastwagen und Rundholz wird in grossem Umfang gelagert. Für die Aufschüttung wurden 4'500 m³ Aushubmaterial der Baustelle Samina verwendet. Der Kehrplatz kostet die Gemeinde rund 20'000 Franken. Durch die Verwendung des Aushubmaterials entfallen bei der Saminabaustelle 60'000 Franken an Transportkosten und Deponegebühren. Unter dem Strich hat die Gemeinde damit sogar 40'000 Franken eingespart und einen Lagerplatz für die Waldwirtschaft geschaffen. ■



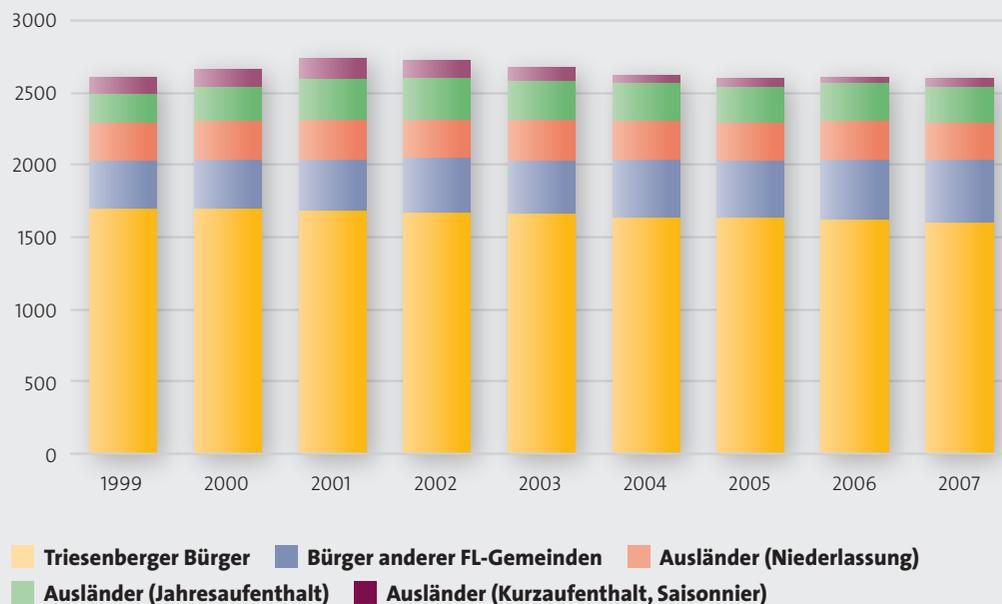
Keine Zunahme der Wohnbevölkerung

In den letzten 50 Jahren hat sich die Weltbevölkerung auf heute 6.7 Milliarden Menschen mehr als verdoppelt. Die UNO erwartet ein zukünftiges Wachstum der Bevölkerung auf acht Milliarden im Jahr 2025 und auf 9.2 Milliarden Menschen im Jahr 2050.

Die Einwohnerstatistik der Gemeinde Triesenberg weist per 31. Dezember 2007 eine ständige Wohnbevölkerung von 2'548 Personen aus. Das ist eine Zunahme von nur 2.3 Prozent oder 58 Personen seit 1999. Der Ausländeranteil stieg 1999 bis 2001 um 17,5 Prozent auf 684 Personen, ist seither aber wieder unter den Wert von 1999 gesunken. Von den 2'036 in Triesenberg wohnhaften Liechtensteinischen Staatsbürgern sind 1'602 Triesenberger Bürger. Das ist ein Rückgang um 6 Prozent gegenüber 1999. Hier ist ein leichter Trend er-

kennbar. Ansonsten lässt sich die Entwicklung in Triesenberg mit derjenigen in ganz Mitteleuropa vergleichen: Während die Weltbevölkerung rasant wächst, stagniert die Einwohnerzahl Triesenbergs, sieht man

von kleinen Schwankungen ab. Veränderungen sind in Zukunft am ehesten in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu erwarten. ■



www.triesenberg.li

Seit drei Monaten ist die neue Website der Gemeinde aufgeschaltet. Ausgemistet, entstaubt und an das neue Erscheinungsbild angepasst. Viele neue Funktionen

sollen dem Benutzer nicht die Suche, sondern das Finden von Inhalten erleichtern. So zum Beispiel die klare Gliederung, die einfachen Strukturen und viele Suchmöglichkeiten basierend auf der Datenbankstruktur im Hintergrund. Die Bilder zu den

Hauptrubriken sind wirklich gelungen und Triesenberger Dialektsätze lockern das Ganze auf. Aktuell sind auf www.triesenberg.li noch nicht alle vorgesehenen Informationen verfügbar. Daten einzelner Kommissionen oder Vereine, Texte zu bestimmten Themen und verschiedene Links müssen noch gesammelt und eingefügt werden. Dies geschieht laufend.

Ein wirklich guter Internetauftritt zeichnet sich vor allem durch Aktualität aus. Die Inhalte müssen dauernd überprüft und angepasst werden. Hierzu kann auch der Internet-Benutzer viel beitragen. Alle sind deshalb aufgefordert, sich die neue Website anzusehen, ihre Eindrücke, Anregungen oder Ideen einzubringen und Fehler oder Störungen zu melden. Franz Gassner, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit bei der Gemeinde, freut sich über jede Rückmeldung. ■



Alte Obstsorten erhalten

Damit alte Obstsorten wieder auf Feldern und in Gärten gepflanzt werden, arbeitet die Gemeinde mit dem Verein Hortus zusammen. Sie unterstützt die Obstbaumanpflanzung und übernimmt einen Teil der Kosten beim Erwerb der angebotenen Spezialitäten und Raritäten. Ein Informationsblatt und Bestelllisten sind ab September bei der Gemeindeverwaltung erhältlich.



Die Gemeinde Triesenberg und die Vereinigung Obstfreunde Triesenberg sind Mitglied des gemeinnützigen Vereins Hortus. Der Verein wurde im Februar 2005 ge-

gründet. Ziel des Vereins ist die Erhaltung alter Kulturpflanzensorten, schwerpunktmässig Obstbaumsorten, in Liechtenstein. Neben dem Suchen und Bestimmen alter

Sorten, bietet der Verein auch eine Reihe von Kursen und Aktivitäten an, wie zum Beispiel Obstbaum-Schnittkurse, Sortenbestimmungskurse und Führungen im Sortengarten.

Wer sich für den Verein Hortus interessiert oder Fragen zur Sortenvielfalt hat, melde sich einfach bei folgenden Kontaktpersonen:

Bestellungen:

Eva Körbitz
Rheinhof, 9465 Salez
Tel. 081 758 13 33
Fax 081 758 13 01
eva.koerbitz@lzsg.ch

Präsident:

Franz Tschol
Langgasse 42, 9495 Triesen
Tel. +423 232 41 27
franz@firlefranz.li

Für die Gemeinde Triesenberg:

Reto Frick
Förster
Tel. +423 792 26 62
reto.frick@triesenberg.li

Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung



Im Rahmen der im letzten Jahr durchgeführten Umfrage zur Zufriedenheit der Bevölkerung mit den Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung konnten auch Verbesserungsvorschläge eingereicht werden. Dabei wurde angeregt, die Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung auszudehnen. Versuchsweise war die Gemeinde deshalb vom 1. April bis 30. Juni jeden Mittwochabend nicht nur bis 17.00 Uhr sondern bis 18.30 Uhr geöffnet.

Es hat sich gezeigt, dass dieses Angebot sehr wenig genutzt wurde, sodass seit anfangs Juli auf die Weiterführung dieser verlängerten Öffnungszeit verzichtet wird. Selbstverständlich kann mit der Gemeindeverwaltung auch ausserhalb der üblichen Schalterstunden (8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 17.00 Uhr) telefonisch ein Termin vereinbart werden. Abgeklärt wird, ob allenfalls im Frühjahr zur Abgabe der Steuererklärungen verlängerte Öffnungszeiten angeboten werden sollen. ■

«Wohnungen mit herrlichem Ausblick ins Rheintal» Schlüsselfertig, solide gebaut und preiswert

Auf dem ehemaligen Samina-Areal erstellt die Gemeinde derzeit an schönster Lage sieben attraktive Wohneinheiten, die zu erschwinglichen Preisen an Private abgegeben werden. Von den im nächsten Frühjahr bezugsbereiten Eigentumswohnungen sind schon drei verkauft. Wer sich also für den schlüsselfertig übergebenen Wohnraum interessiert, sollte dies bereits jetzt der Gemeinde melden, weil bei der Vergabe die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt wird.

Die Gemeinde spricht mit der Überbauung auf der 2001 erworbenen Liegenschaft all jene an, die an einer preiswerten Wohnmöglichkeit von guter Qualität und an der Bildung von Wohneigentum interessiert sind. Deshalb können die Eigentumswohnungen auch ohne Grundstücksanteil im Baurecht erworben oder vorerst gemietet und bei Interesse später gekauft werden.

SOLIDE BAUWEISE MIT WOHNBAUFÖRDERUNG Die robuste Bauweise der Wohnanlage mit heimeligen Fassaden aus Lärchenholz orientiert sich an der traditionellen Bauweise in Triesenberg. – Jede der fünf 4½ Zimmerwohnungen sowie die 3½ und die 5½ Zimmerwohnung verfügen über zwei Tiefgaragenplätze, einen Keller und eine kleine Waschküche. Zur Liegenschaft gehört auch ein eigener Kinderspielplatz, und direkt angrenzend entsteht ein etwa 300 Quadratmeter grosser Weilerplatz.



Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Wohnanlage dank der Bushaltestelle direkt vor der Haustüre bequem zu erreichen. Die Wohnungen entsprechen den Vorgaben des Wohnbauförderungsgesetzes zur Erlangung eines zinslosen Darlehens und einer Subvention für verdichtetes Bauen.

Informationen zur Wohnüberbauung Samina erteilt die Gemeindeverwaltung unter Telefon 265 50 10. ■

Personalwesen der Gemeindeverwaltung

Eintritte

Wir heissen herzlich willkommen:

- Michael Gassner, Rotenboden 872, Forstwart-Lehrling (Sommer 2007)
- Ottokar Schädler, Spenni 484, Forstwart (1. Januar 2008)
- Helen Eberle, Wangerberg 710, Schalterangestellte 70 % (1. April 2008)
- Franz Gassner, Litzli 707, Fachsekretär (1. Juli 2008)
- Armin Schädler, Bühel 360, Liegenschaftsverwalter (4. August 2008)

Austritte / Pensionierungen

Wir danken für die Mitarbeit und wünschen für die Zukunft alles Gute:

- Patrick Schädler, Forstwart (Juli 2007)
- Elsi Schädler, Mitarbeiterin Verkehrsbüro (Oktober 2007)

- Franz Josef Beck, Vorarbeiter Werkdienstgruppe (Dezember 2007)
- Maria-Theres Vogt, Religionslehrerin (Juli 2008)
- Herbert Aemisegger, Mitarbeiter Werkdienstgruppe (Juli 2008)

Dienstjubiläen

Wir danken für die Mitarbeit und wünschen weiterhin viel Freude im Dienst der Gemeinde:

- 40 Dienstjahre Xaver Schädler, Gemeindegassier (16. April 2008)
- 35 Dienstjahre Herbert Aemisegger, Mitarbeiter Werkdienst (1. April 2008)
- 30 Dienstjahre Ludwig Schädler, Fachsekretär (15. August 2008)
- 25 Dienstjahre Georg Schädler, Leiter Werkdienst / Bauunterhalt (2. Mai 2008)

- Karl Eberle, Wassermeister-Stellvertreter (9. Mai 2008)
- 15 Dienstjahre Roman Beck, Mitarbeiter Werkdienst (3. August 2007)
- Maria Sele, Fachsekretärin (19. Oktober 2007)

Herzliche Gratulation

Pfarrer Georg Hirsch hat vor kurzem an der Universität Flensburg zum Doktor der Philosophie promoviert. Der Titel der Doktorarbeit lautet: Neuevangelisierung als Programm der Gemeinschaft Emmanuel.

Isidor Sele, Forstwart, hat in diesem Frühjahr die im 2003 begonnene Ausbildung zum Forstmaschinenführer erfolgreich abgeschlossen.

Die Gemeinde gratuliert Pfarrer Georg Hirsch zur Erlangung der Doktorwürden und dem Forstmaschinenführer Isidor Sele.

«Hurra, die Schule brennt»

Was passiert, wenn an einem ganz normalen Schultag plötzlich ein Brand im Schulhaus entdeckt wird? Dieses Szenario übten Feuerwehr, Gemeindepolizei und Samariter in einem Grosseinsatz mit den Lehrern und Schülern der Primarschule Obergufer.

Es ist Freitag, der 9. Mai 2008, als um 10:30 Uhr im zweiten Stock der Schule ein Brand festgestellt wird. Kurze Zeit später sind die Sirenen der Einsatzfahrzeuge des Samaritervereins, der Feuerwehr und der Ge-

meindepolizei zu hören. Gleichzeitig läuft im Schulhaus Obergufer unter der Leitung der Lehrpersonen die Evakuierung der rund 130 Schulkinder an. Zivilisiert, teilweise Hand in Hand, verlassen die Schüler ihre



Schulzimmer und begeben sich zum Sammelplatz etwas oberhalb des Schulhauses. Von hier aus verfolgen sie das emsige Treiben der inzwischen eingetroffenen Feuerwehrleute und Samariter. Während einige Feuerwehrmänner Wasserschläuche legen, bringen andere zwei Verletzte ins Samariterzelt. Fachmännisch betreut werden sie hier von den Triesenberger Samaritern. Alles verläuft zügig, Hektik kommt keine auf.

«Der heutigen Schulhaus-Evakuierung gingen bereits zwei Übungen voraus. In einer ersten Phase wurde die Handhabung der Kleinlöschgeräte geübt, dann folgte eine theoretische Information zur Evakuierung», informiert Übungsleiter Thomas Eberle. «Wir hatten 20 Feuerwehrmänner und 20 Samariterinnen und Samariter im Einsatz. Einige Kleinigkeiten können noch verbessert werden, mit dem Gesamtergebnis sind wir aber zufrieden. Positiv war vor allem der aktive Einsatz der Lehrer und Schüler», so Feuerwehrkommandant Karl Eberle im anschliessenden Schlussrapport. Zufrieden aber waren vor allem auch die Schüler, denn statt in den Schulzimmern zu büffeln, war für einmal Action im Freien angesagt. ■

Chilbi in Malbun

Triesenberg-Steg-Malbun Tourismus, die Malbuner Wirte und der Malbuner Gemeinderat luden am Samstag, 26. Juli, zur 4. Malbuner Summer Chilbi nach Malbun. Und die Besucher kamen in Scharen. Kein Wunder, denn die Chilbi hatte einiges zu bieten. Marktstände, die von A wie Alpkäse bis Z wie Zuckerwatte alles anboten, kulinarische Köstlichkeiten der Gastronomiebetriebe im Zelt des Malbuner Gemeinderats, Hüpfburg und Karussell für die

Kleinen und das beliebte Kuhlotto, bei dem es mit frischen Kuhfladen wiederum eine Menge Geld zu gewinnen gab. Obwohl Petrus zwischenzeitlich schwarze Wolken auftürmte und es nach Regen aussah, hielt das Wetter, und die Temperaturen waren angenehm. Am Abend waren die Plätze an einer der Bars oder im Festzelt gefragt, und Malbuner und Gäste feierten die gelungene Durchführung der 4. Malbuner Summer Chilbi bis spät in die Nacht. Den Termin für die Malbuner Chilbi im kommenden Jahr also unbedingt vormerken. ■



Esel streck dich

Stefanie Kaiser hält den Strick fest in beiden Händen, zwinkert mit den Augen und setzt ihr bezauberndes Lächeln auf. Für einmal gilt ihr Charme nicht Autogramm-jägern oder den Linsen der Fotografen. Nein, die amtierende Miss Liechtenstein versucht ihren Esel Isi zu einer schnelleren Gangart auf dem Parcours zu bewegen. Und das mit Erfolg: In der Endabrechnung belegte das Duo Stefanie und Isi den tollen 5. Rang.

Beim 12. Esselfest am 2. August in Malbun war auch sonst Einiges los. Rund 40 Teilnehmende mit ihren vierbeinigen Kompagnons absolvierten den Parcours. Spielerisch leicht die einen, andere mit Charme oder gutem Zureden und manch einer gar mit roher Gewalt, indem er zerrte oder schob. Eifer und Begeisterung der Gespanne sorgten für tolle Stimmung unter den vielen Zuschauern aus ganz Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und Deutschland. Auf Einladung des Organisationskomitees besuchten auch die Bewohner des Wohnheims Neufeld in Buchs das Esselfest. Heimbewohner und Betreuer erhielten ein vom Hotel Turna gesponsertes «Esel-Shirt» und wurden gratis verpflegt. «Ein schönes



Erlebnis für die Heimbewohner. Es hat uns allen sehr viel Spass gemacht», meinte eine Leiterin.

Den Parcours gewannen Markus Gschwend und Esel Jimmy mit einer Siegerzeit von 41 Sekunden und beim Grossen Preis von Malbun siegte Anna Frick auf Nino. Noch lange

diskutierten Reiter und Zuschauer im Festzelt über die spannenden Wettbewerbe und tauschten bereits Tipps und Tricks für das kommende Jahr aus. Eine grossartige Veranstaltung, perfekt organisiert von der Interessengemeinschaft Esselfest und den vielen freiwilligen Helfern. ■

Herzerfrischendes Jugendkonzert

Das Jugendkonzert der Liechtensteinischen Musikschule, am Sonntag, 16. März 2008, war einmal mehr ein echter Publikumsmagnet. Schon früh war der Dorfsaal bis auf den letzten Platz besetzt und gespannt erwarteten die Mütter, Väter, Geschwister und natürlich viele Musikbegeisterte die Darbietungen ihrer grossen Künstler.

Diese hatten bestimmt da und dort mit etwas Lampenfieber zu kämpfen, galt es doch, auf einer grossen Bühne und vor vollem Saal sein Bestes zu geben. Doch die jungen Musikantinnen und Musikanten meisterten ihre Auftritte mit Bravour und begeisterten die Konzertbesucher. Das breite Spektrum der Darbietungen gab einen interessanten Einblick in die wertvolle musikalische Jugendarbeit. Organisiert wurde das herzerfrischende Konzert von der Kulturkommission Triesenberg und der Liechtensteinischen Musikschule. ■



Schnelle Sägassa am Steilhang

Bereits zum zweiten Mal kam das «Malbuner-Wettmeeha» am Freitag, 25. Juli 2008, am Steilhang bei der Talstation der Sesselbahn Sareis zur Austragung. 17 Teilnehmer im Alter von 17 und 78 Jahren waren am Start. Unterstützt wurden sie von einem grossen Fan-Publikum, das gemütlich von den Logenplätzen des Hotels Turna-, oder direkt am Ort des Geschehens-, mitfieberte.



EIN ANLASS FÜR JUNG UND ALT Eine scharfe Sense, gute Trittsicherheit und Kondition waren die Voraussetzungen, um ganz vorn mitmischen zu können. Die Nase vorn hatte Hans Sonderegger, der den Wettbewerb für sich entscheiden konnte. Christoph Eberle kam auf den zweiten Platz, ihm folgten Ilami Morina (Vorjahressieger) und Eduard Bühler, die sich den dritten Platz teilten.

Wie bereits im Vorjahr, gingen auch heuer die älteren Teilnehmer besonders routiniert ans Werk und gaben den jugendlichen Draufgängern vor dem Start noch schnell den einen oder anderen Rat. Die Aufgabe war nicht leicht, denn der Hang ist steil und es galt, in möglichst kurzer Zeit ein völlig sauberes Feld zu mähen.

Organisiert wurde der Anlass von Rainer Lampert und Lothar Magnago, der zusammen mit Erwin Bühler, Karl Beck, Joachim Beck und Josef Bühler dafür sorgte, dass auch alles mit rechten Dingen zugging. ■

Brand im Grosstäg



Am 4. Februar 2008, kurz vor 22.30 Uhr, ging bei der Feuerwehr Triesenberg eine Brandmeldung ein. Kurze Zeit später rasste das Feuerwehrauto in Richtung Grosstäg, wo das Ferienhaus der Besitzer Max und Veronika Gassner bereits in Flammen stand.

Starker Föhn und dadurch Funkenflug, Schneefall, Dunkelheit und eine schmale Zufahrt erschwerten die vier Stunden andauernden Löscharbeiten. «Es war extrem schwierig, den Brand unter den gegebenen Umständen einigermaßen unter Kontrolle zu bringen. Doch ein Übergreifen auf andere Gebäude konnte verhindert werden», so Feuerwehrkom-

mandant Karl Eberle. Infolge der starken Rauchentwicklung mussten zwei Feuerwehrmänner mit Verdacht auf eine Rauchvergiftung zur Untersuchung ins Spital nach Vaduz. Karl Eberle: «Zum Glück konnten die beiden Männer schon kurze Zeit später wieder entlassen werden.»

Eine Nachtwache sorgte an der Brandstelle für Sicherheit und hielt die immer wieder aufkeimenden Glutherde in Schach.

Erst am nächsten Tag waren die schweren Folgen des Brandes sichtbar. Das Haus war nicht mehr bewohnbar und die Überreste mussten abgebrochen werden. ■

Erhaltenswerte Zeitzeugen



Nach den zwei Magerheuhütten auf dem Heuberg, wird nun auch diejenige im Mattelti saniert.

Im Mattelti steht eine an die 100 Jahre alte Magerheuhütte. Zeugin einer Zeit, als die Triesenberger fast ausschliesslich Bergbauern waren. Um ausreichend Futter für das Vieh zu haben, wurden damals auch abgelegene Magerwiesen bewirtschaftet. Denn die Landwirtschaft, speziell die Viehzucht, bildete die Grundlage für den Lebensunterhalt. Die Hütte droht zu zerfallen, muss ausgegraben und die Trockenmauer im

Sockelbereich erneuert werden. Rundholzboden und Schindeldach sind morsch und ebenfalls zu ersetzen. Da die Magerheuhütte auch aus Sicht der Denkmalpflege erhaltenswert ist, hat der Gemeinderat CHF 29'000 für die Sanierung bewilligt. Die Landessubvention für die Instandstellung beträgt 30 Prozent. Ein weiteres Stück Triesenberger Geschichte, das für die Nachwelt erhalten wird. ■

Triesenberger Ministrantenabend

An die 40 Ministranten und rund 150 Gäste nahmen Anfang Mai 2008 am ersten Triesenberger Ministrantenabend teil. Mit fünf Sketch-Einlagen wurden die Eltern, Verwandten und Bekannten im Dorfsaal von den Ministranten bestens unterhalten und es gab selbstgemachte Spaghetti mit Tomatensosse zu essen sowie den neuen Ministrantenfilm zu sehen. Im Herbst 2008 unternehmen die Ministranten einen Ausflug nach Rom. An diesem Abend kamen für die Deckung der Kosten der geplanten Rom-Fahrt 3'960 Franken an Spenden zusammen. ■



Herzliche Gratulation zum Vereinsjubiläum

Als Dankeschön für die langjährige Vereinstätigkeit wurden die Jubilare des Jahres 2007 erstmals gemeinsam geehrt. Gemäss Ehrenreglement der Gemeinde Triesenberg werden auf schriftlichen Antrag des Vereins die Vereinsjubilare von der Gemeinde für 30, 40, 50 und 60 Jahre aktive

Vereinstätigkeit geehrt. Vorsteher Hubert Sele durfte am 1. April 2008 bei einem gemütlichen Abendessen im Restaurant Kainer 14 verdienten Vereinsmitgliedern eine Ehrenurkunde und die Verdienstmedaille der Gemeinde übergeben. ■



Harmoniemusik, 50 Jahre

Paul Gassner, Leitawis 348
Josef Schädler, Gufer 694

Trachtengruppe, 30 Jahre

Daniela Fuchs, Sütigerwis 438
Monika Sele, Litzli 629

Tennisklub, 30 Jahre

Hans Gassner, Hofi 268
Laura Keutschegger, Rütelti 609
Rudolf Keutschegger, Rütelti 609
Hildegard Lampert, Obergufer 612
Richard Lampert, Obergufer 612
Gerlinde Mella, Rossboda 468
Peter Mella, Rossboda 468
Franz Schädler, Gufer 508
Hannelore Schädler, Gufer 508
Klaus Schädler, Hag 545

Samariter sind treue Vereinsmitglieder

Bei der 40. Jahresversammlung des Samariterversins Triesenberg standen die Ehrungen verdienter und treuer Vereinsmitglieder im Mittelpunkt. Vereinspräsident Daniel Beck und Vorsteher Hubert Sele dankten allen für die wertvolle Arbeit, welche sie zum Wohl der Allgemeinheit seit Jahrzehnten erbringen. Elf Frauen und Männer gehörten zu den Geehrten. In der hinteren Reihe sehen wir neben Präsident Daniel Beck die fünf Mitglieder, die schon seit der Gründung des Samariterversins wertvolle Stützen sind: Theres Schädler, Elly Bühler, Wilmi Bühler, Trudi Fehr und



Rita Eberle. Für 15 Jahre Treue wurde Esther Iten geehrt. Bereits 25 Jahre sind Vizepräsident Christian Schädler und Lauri Glauser im Vorstand tätig. Thomas Eberle, zustän-

dig für das Samariterauto, wurde für 30 Jahre und Herbert Aemisegger für 35 Jahre Mitgliedschaft geehrt. ■

Frühlingswochen zum Vierten

Im Dorfzentrum ertönte wieder einmal die, älteren Menschen von früher her bestens vertraute, mittlerweile aber verstummte «Tängel-Musig». Das rhythmische Schlagen des Tängelhammers war in früheren Zeiten allabendlich im ganzen Dorf zu hören. Wer am anderen Tag «an hauagi Sägassa» in den Händen und damit beim Mähen vorankommen wollte, dessen Sense musste einen guten Tangel haben. Franz Schädler, dr Rietli Franz, zeigte am Freitag, 25. April, bei der Eröffnung der vierten

Triesenberger Frühlingswochen, wie eine Sense fachgerecht tänglat wird. Daneben waren die neuen Attraktionen des Walser-SagenWegs, der «Gschpürscht was ischt Bomm» und der «Erbi Geischt», aufgestellt. Gratis-Häppchen der Triesenberger Wirte und die Mundarterzählung einer Triesenberger Sage durch Wilmi Bühler rundeten den Auftakt zu den vierten Triesenberger Frühlingswochen und zur feierlichen Eröffnung des WalserSagenWegs ab. ■



Gelungener erster Malbi-Tag

Beim ersten «Malbi-Tag» herrschte Anfang März 2008 in Malbun ausgezeichnetes Wintersportwetter, sodass die zahlreichen Gäste ihren Spass hatten. Kegeln vor Ort und Kinderdisco mit Sigi, Fun-Geräte zum Testen, Plauschrennen mit überlangen Latten-Skiern, Malwerkstatt, Ballonwettbewerb und Apres-Ski Bar gehörten zu den zahlreichen Angeboten. Parallel dazu berichtete Radio Liechtenstein mit interessanten Gesprächspartnern den ganzen Tag aus und über Malbun gestern, heute und morgen. ■



Erstkommunion 2008



Firmung 2008



Hemmiglosi Pralinés



Das heurige Passivkonzert des MGV Kirchenchor Triesenberg sprengte einmal mehr den althergebrachten Rahmen des Liederrepertoires eines MGV-Kirchenchors. Dirigent Michael Berndonner und seine Sänger verzauberten mit Hits von Polo Hofer, Mani Matter, dem Trio Eugster und vielen anderen das Publikum und brachten mit der Uraufführung des von Marco Schädler komponierten und getexteten Werkes «Walser's Liebeslied – über und drüber» ein ganz besonders urchiges Lied auf die Bühne. Die Hip-Hop-Gruppe «underground move» des Tanzklubs Liechtenstein sowie «Marlen», eine junge Musical-Sängerin, rundeten das vielseitige Programm ab. Für ihre langjährige Vereinstreue konnten drei Sänger geehrt werden: von links: Paul Gähwiler und Werner Schädler für 25 Jahre sowie Eugen Sele für 30 Jahre. ■

Harmoniemusik mit neuer Tracht

Im Mai 2008 wurden die Musikantinnen und Musiker der Harmoniemusik Triesenberg neu eingekleidet. Die schicke neue Vereinstracht, in den Farben blau und gelb gehalten, löste die 1979 angeschaffte Kleidung ab. 28 Jahre hatte diese bei zahllosen Anlässen und Auftritten tadellos ihren Dienst getan. Nun war es aber an der Zeit für eine Neueinkleidung, der mittlerweile achten Einheitskleidung seit der Gründung der Harmoniemusik Triesenberg im Jahr 1904. Kapellmeister Reto Nussio und seine Musiker gestalteten am Muttertag, 11. Mai 2008, in der neuen Kleidung feierlich die Hl. Messe mit. Anschliessend traf man sich im Dorfsaal, wo die Harmoniemusik zum Muttertagskonzert aufspielte und Pfarrer Georg Hirsch die neue Einheitskleidung, die Musiker und alle Gäste feierlich segnete. Mit alten Fotos, über einen Beamer auf Grossleinwand projiziert, wurden Erinnerungen an frühere Auftritte, an alte Uniformen und Trachten aufgefrischt und ein gemütlicher Nachmittag verbracht. ■



Die im Archiv noch vorhandenen Einheitskleidungen erzählen aus der modischen Geschichte der Harmoniemusik, rechts die am Pfingstmontag eingeseignete neue Einheitskleidung.



Die Harmoniemusik Triesenberg in ihrer neuen Einheitskleidung bei ihrem ersten Auftritt im Dorfsaal.

Goldene Hochzeiten 2008

Auf 50 gemeinsame Ehejahre blicken in Triesenberg seit Anfang des Jahres vier Ehepaare zurück: Maria und Emil Fehr, Masescha 133, feierten bereits am 11. Februar 2007, Erna und Eugen Schädler, Haberacher 645, am 3. Mai 2008, Margoth und Helmut Beck, Tristel 458, am 14. Juni 2008, sowie Josefa und Hans Egon Hilbe, Gufer 275, am 30. August 2008 ihre Goldene Hochzeit.

Die Gemeinde Triesenberg gratuliert zur Goldenen Hochzeit und wünscht Glück, Gesundheit und alles Gute für den weiteren gemeinsamen Lebensweg. ■



Erna und Eugen Schädler



Maria und Emil Fehr



Josefa und Hans Egon Hilbe



Margoth und Helmut Beck

Sommer, Sonne, Sonnenschein

Was will man mehr? Trotz der Feierlichkeiten zum 50-Jahr-Jubiläum des Rodelclubs und vieler attraktiver Angebote der Ortsvereine, waren weniger Besucher am Dorffest vom 5. Juli als in den vergangenen Jahren. Wer aber dabei war, bereute es nicht.

«50 Jahre Rodelclub Triesenberg» lautete das Motto des diesjährigen Dorffests. Mit der Gründung des Rodelclubs 1958 begann die Entwicklung vom Freizeitvergnügen «Riitgeisfaara» hin zum Leistungssport. Und das mit beachtlichen Erfolgen, wie das Beispiel Wolfgang Schädler zeigt. Wolfgang feierte international grosse Erfolge im Weltcup und ist heute noch Trainer der amerikanischen Nationalmannschaft. Im Beisein von Wolfgang, Vorsteher Hubert Sele, Vertretern des Gemeinderats und der Sportverbände ehrte Rodelclubpräsident Günther Beck während der offiziellen Feier verdiente Vereinsmitglieder, umrahmt von Tanzeinlagen der Trachtengruppe und Darbietungen des Männergesangsvereins. Eine



sehenswerte Ausstellung zeigte Exponate und Bilder aus der 50-jährigen Geschichte des Rodelclubs.

Auch alle anderen Ortsvereine feierten mit. Den ganzen Nachmittag boten sie ein tolles Programm für Gross und Klein. Ob bei Clown Mary oder in der Hüpfburg, beim Hufeisenwerfen oder Eselreiten, auf dem

4-fach-Trampolin oder an der Schiessbude, Langeweile gab es keine. Wer am Abend immer noch nicht müde war, für den spielte das Duo Gravensteiner auf dem Dorfplatz zum Tanz. Mit coolen Drinks und heißen Rhythmen in der Joderteifel-Bar ging ein tolles Fest zu Ende. ■

Triesenberger schnellster Liechtensteiner



Bei der neunten Austragung des LGT Alpin Marathons waren auch wieder viele Liechtensteiner am Start. Für das Glanzresultat aus Liechtensteiner Sicht hat dabei ein Triesenberger gesorgt. Arnold Aemisegger erreichte mit der sensationellen Zeit von 3:24:20 den tollen achten Rang in der Gesamtwertung. Viele Stunden intensiver Vorbereitung und harten Trainings haben sich also gelohnt. Vorsteher Hubert Sele beglückwünschte Arnold persönlich und überreichte ihm ein kleines Geschenk. «Wir Triesenberger sind stolz auf deine

Leistung und wünschen dir eine weiterhin erfolgreiche und verletzungsfreie Laufsaison 2008», meinte Hubert bei der Übergabe. Mit Spannung werden wir alle Arnolds Läuferkarriere weiterverfolgen und freuen uns schon jetzt auf seinen Auftritt beim 10. LGT Alpin Marathon im kommenden Jahr. Und wer weiss, vielleicht liegt ein Podestplatz in Reichweite. ■

20 Jahre Familienchronik Triesenberg

Vor zwanzig Jahren wurde im Rahmen einer Sonderausstellung die Familienchronik Triesenberg präsentiert. Zum Jubiläum wird die damalige Ausstellung im November/Dezember dieses Jahres wiederholt, und es wird gezeigt, wie dieses wertvolle Werk heute weitergeführt wird.

1988 erschien die Familienchronik Triesenberg in Buchform. Über Jahrzehnte hinweg hatte Pfarrer Engelbert Bucher dieses neun Bände umfassende Werk, das in seiner Art einmalig ist, geschaffen. Alle Geschlechter von 1650 bis 1984 sind darin festgehalten und es können viele interessante Begebenheiten, geschichtliche Daten und Entwicklungen nachgelesen werden. Noch heute ist es Triesenbergs wertvollstes Nachschlagewerk, das in vielen Haushalten aufliegt und in dem man gerne blättert.

VOM BUCH ZUR DIGITALEN INFORMATION

Aus eigenem Interesse und auf privater Basis hat Alexander Sele die Informationen aus diesen Büchern nach 1999 in einem digitalen Genealogieprogramm erfasst und mit aktuellen Zivilstandsdaten und vielen weiteren Informationen aktualisiert. Er hat die Triesenberger Familienchronik lückenlos bis ins Jahr 2005 weitergeführt, so dass sie spannend und interessant bleibt, auch für kommende Generationen.

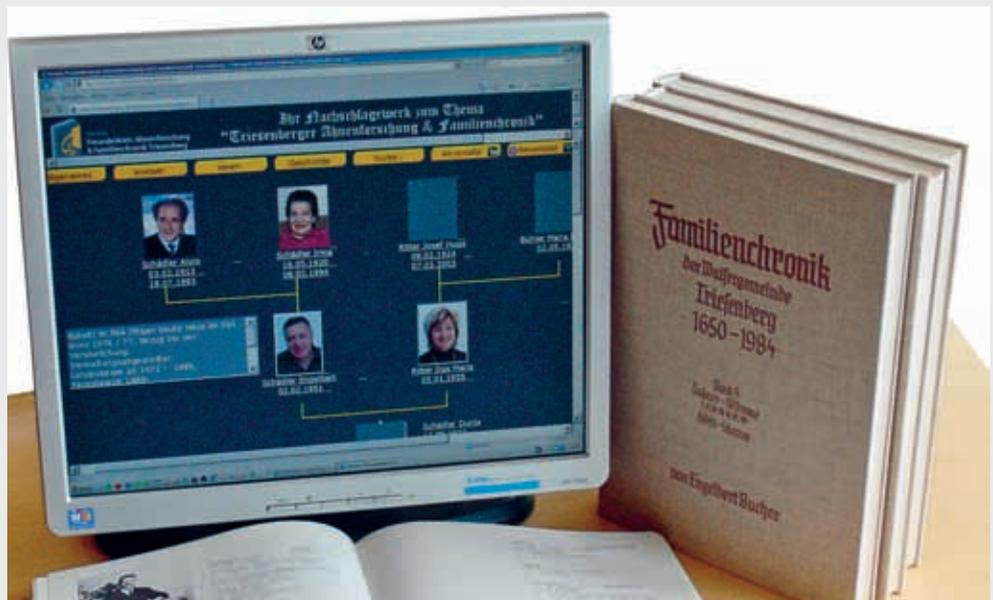
Im Jahr 2004 hat die Gemeinde Triesenberg diese kulturhistorisch und familien-geschichtlich äusserst wertvolle Familienchronik von Alexander Sele erworben und beschlossen, sie in eine gemeinnützige Stiftung zu übertragen. So kam es 2004 zur Gründung der Stiftung Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg. Sie hat den Zweck, die Daten zu verwalten, zu bearbeiten, zu verwerten und zu veröffentlichen. 2005 wurde auf Initiative der Stiftung der Verein Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg gegründet. Er unterstützt die Stiftung und entwickelt Ideen und Aktivitäten

um die Familienchronik zu bereichern, zu ergänzen, zu aktualisieren und lebendig zu erhalten. Er sammelt Dokumente, Bilder, Fotografien, Bücher und organisiert verschiedene Anlässe.

FAMILIENCHRONIK HEUTE Die Daten in digitaler Form zu erfassen war die richtige Entscheidung, wie sich herausstellte. Neben den Geburts-, Heirats- und Todesdaten lebt die Chronik vor allem von vielen Fotos und Geschichten. Was 1984 noch in neun Büchern Platz hatte, würde heute diesen Rahmen bei weitem sprengen. Der Datenbestand, die Anzahl der Geschlechterstämme, der Familien und Personen, hat sich vervielfacht. So war der nächste Schritt, die Familienchronik vorerst in digitaler Form zu veröffentlichen, logisch. Dazu bietet das Internet die ideale Voraussetzung, denn dort können Daten mit geringem Aufwand publiziert und sehr schnell aktualisiert werden. Nur Mitglieder des Vereins

haben aus Gründen des Datenschutzes die Möglichkeit, die Familienchronik im Internet zu benützen. Zurzeit zählt der Verein über 150 Mitglieder, die diese Gelegenheit gerne und regelmässig nutzen. In Zukunft werden Möglichkeiten des Ausdrucks von Ahnentafeln, Verwandtschaftsbüchlein, etc. überprüft.

AUSSTELLUNG ZUM JUBILÄUM Dieses Jahr wird das 20-jährige Bestehen der Familienchronik Triesenberg gefeiert. Aus diesem Anlass organisiert der Verein Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission im November und Dezember 2008 eine Ausstellung, an der unter anderem auch die damaligen Geschlechter-Tafeln sowie die Multimediaschau «Die Familienchronik entsteht» gezeigt werden. Die Ausstellung wird von verschiedenen Aktivitäten begleitet: Fotoaktionen finden statt, die Familienchronik kann online im Internet besucht werden und es gibt kulturelle Filme zu sehen. Die Ausstellung dauert von der Eröffnungsfeier am 28. November bis zum 21. Dezember 2008. Während dieser Zeit ist sie jeweils samstags und sonntags geöffnet. Das genauere Programm wird frühzeitig in verschiedenen Medien publiziert. ■



Feuer, Wasser, Luft und Erde Bienli und Wölfl im Pfingstlager

Vom Pfingstsamstag bis Pfingstmontag nahmen 24 Mitglieder der Pfadfinder Triesenberg bei Kaiserwetter am traditionellen Abteilungs-Pfingstlager, das heuer in Ruggell stattfand, teil.



Unter dem Lagermotto «Die 4 Elemente – Feuer, Wasser, Luft und Erde» wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Die Pfadfinder und älteren Bienli zelteten auf der Wiese, die jüngeren Bienli und Wölfl übernachteten im Massenlager vom Ruggeller Vereinshaus. Kulinarisch wurden die Lagerteilnehmer mit feurigem Chili con Carne, Tomatenrisotto, einem Barbecue mit diversen Salaten und Kuchenbuffet sowie originalen New York Hot Dogs verwöhnt.

Das Programm war eine Mischung aus Sport, Spass und kreativen Aktivitäten, wie dem Basteln des Lagerabzeichens oder Ateliers zu den vier Elementen. Besonders toll war die gemütliche Fahrt in zwei

Schlauchbooten auf dem Binnenkanal von Bendern bis nach Ruggell im Atelier Wasser. Am Samstagabend besuchten die Teilnehmer das Jubiläumspfingstlager der Pfadfinder Mauren auf Guedega in Mauren. Zum siebzigsten Geburtstag der Abteilung Mauren fand ein Fackellauf statt, und ein eindruckliches Feuerwerk erhellte die Nacht. Sehr gefreut haben sich die Lagerteilnehmer über die Besucher zum Muttertags-Znacht am Sonntagabend. Neben den Familien der Lagerteilnehmer waren auch Kaplan Johannes Schwarz und Pfarrer Georg Hirsch mit von der Partie. Am Sonntagabend legten die drei Bienli Julia, Chiara und Ivana ihr Versprechen unter freiem Himmel ab. Später in der Nacht traten sechs Bienli bei einer gespensti-

schen Feier im stockdunklen Wald zu den Pfadfinderinnen über. Eine Pfadfinderin und ein Pfadfinder wurden bei einem von den Pfadfindern aus Ruggell organisierten Postenlauf durch den Wald zu Pionieren.

Nachdem das Heim gereinigt, die Lagerzelte abgebrochen und das Lagergelände aufgeräumt worden waren, verliessen am Montagnachmittag die Lagerteilnehmer Ruggell. Etwas müde zwar, dafür glücklich und mit vielen interessanten Eindrücken. Sehr gefreut haben sich alle über Petrus, der für einmal perfektes Wetter bescherte. Ein herzlicher Dank gilt der Gemeinde Ruggell, die Triesenbergs Pfadfinder freundlich willkommen hiess und grosszügig unterstützte. Ruggell mit seinen vielfältigen Freizeitmöglichkeiten und der eindrucklichen Natur wird allen in bester Erinnerung bleiben. Ein «Pfadilager» kann (zwischen durch) auch im Flachland richtig Spass machen! ■



HÖLZERNE DOKUMENTE

BEIGLA REGELTEN DEN GENOSSENSCHAFTSBESITZ

Die Gemeinde Triesenberg ist im Besitz von sieben Gemeindealpen. Auf diesen Alpen stehen jedem Einwohner die gleichen Rechte und Pflichten zu. Die Maiensässe sind hingegen in Genossenschaftsbesitz. Am Weide- und Holznutzungsertrag der Genossenschaften haben nur die Genosschafter Anteilsrechte. Die Anzahl der Weidrechte wurden bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf Kerbhölzern, sogenannten Beigla, verzeichnet.

VON JOSEF EBERLE



Blick auf die beiden Maiensässe Gross-Steg und Kleinsteg. Innerhalb der Hüttenvierecke befinden sich die privaten Heuwiesen. Ausserhalb liegt das freie Weideland, das in Genossenschaftsbesitz ist.

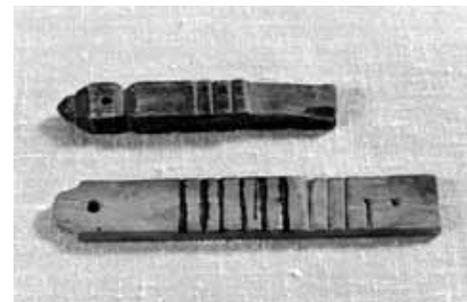
DREI MAIENSÄSSE Die Triesenberger Bauern trieben und treiben zum Teil heute noch ihr Vieh vor dem Bestossen der Hochalpen auf drei Maiensässe oder Voralpen: Silum, Gross-Steg und Kleinsteg. Die drei Maiensässe sind Genossenschaftsalpen. Dort besitzt der Bauer in der Regel private Heuwiesen und er hat Anteil am Genossenschaftsbesitz. Werfen wir einen Blick auf die beiden Hüttenvierecke im Steg, so erkennen wir im Innern der Vierecke die aufgeteilten Heuwiesen, während ausserhalb das freie Weideland, der Genossenschaftsbesitz liegt.

DIE HÖLZERNEN DOKUMENTE Am Weide- und Holznutzungsertrag besitzt jeder Genossenschaftler mehr oder weniger Anteile. Zur Aufteilung wurde das Gebiet in Weidrechte, sogenannte Weida, eingeteilt. Bis zur Anlage eines Weidebuches 1868 bestand über die Besitzverhältnisse kein schriftliches Verzeichnis. Über das Eigentumsrecht gaben Kerbhölzer, Beigla genannt, Auskunft. Der Name wird vom alemannischen Wort beiala abgeleitet, was ursprünglich Einschnitt, aber auch Rune oder Marke bedeutete. Beigla sind kantig geschnittene, bis zu 20 cm lange, drei bis vier cm breite und etwa ein bis zwei cm dicke Holzstücke, die je nach Kunst des Besitzers mehr oder weniger verziert sind. Auf der Breitseite sind die Weidrechte verzeichnet. Ein quer über das Holz eingekerbter Strich bedeutet einen ganzen Anteil, ein halber Querstrich einen halben Anteil und ein punkartiger Einschnitt in der Mitte des Holzes, ein so genannter Stupf, einen Viertelanteil an der Weide. Auf der anderen Breitseite befindet sich das Hauszeichen des Besitzers, oft in Verbindung mit den Initialen des Namens. Die jüngeren Stücke der Sammlung tragen auch den mit Tinte ausgeschriebenen Namen und die Hausnummer. Alle Hölzer haben oben ein Loch zum Aufreihen an einer Schnur.

IN DER LADE AUFBEWAHRT Die heute kultur- und rechtshistorisch sehr interessanten hölzernen Dokumente wurden in einer Lade, einem Holzkästchen, in der Sakristei der Kirche aufbewahrt. Diese Lade konnte nur mit drei Schlüsseln geöffnet werden. Der Pfarrer, der Richter

(Gemeindevorsteher) und der Kirchenpfleger hatten die Schlüssel in Verwahrung. Das Öffnen der Lade durfte nur gemeinsam und wohl auch in Anwesenheit der Geschworenen und der Alpvoigte geschehen. Nur in Gegenwart dieser Personen durften Änderungen vorgenommen werden. Wenn sich die Weideanteile durch Kauf oder Erbschaft vermehrten, wurden unter behördlicher Aufsicht zusätzliche Kerben eingeschnitten. Bei einer Verminderung des Besitzes an Weiden mussten Kerben weggeschnitten werden. So sind manche Beigla durch oftmalige Besitzveränderungen allmählich dünner und kürzer geworden.

EIN WERTVOLLER FUND Lehrer Josef Frommelt hatte die Hölzer bereits im Historischen Jahrbuch 1916 beschrieben und erwähnt, dass sie nicht mehr vorhanden seien. Den Bemühungen von Pfarrer Fridolin Tschugmell ist es zu verdanken, dass ein Teil dieser kultur- und rechtshistorisch äusserst interessanten hölzernen Dokumente auf dem Estrich des Pfarrhauses Triesenberg Anfang der Vierzigerjahre des letzten Jahrhunderts gefunden wurde. Der ganze Beigla-Bund der Genossenschaft Gross-Steg war noch vorhanden. Die Hölzer von Silum und Kleinsteg gelten leider als verloren. Der grössere Teil der Beigla befindet sich nun im Walsermuseum und der andere Teil ist in der Volkskundeabteilung des Liechtensteinischen Landesmuseums ausgestellt. Dr. h. c. David Beck hatte sich mit dem wertvollen Fund vertieft befasst und diesem Kulturschatz einen im Historischen Jahrbuch 1942 veröffentlichten Beitrag gewidmet. Dort sind die Beigla nach Nummer, Bezeichnung, Eigentümer und Weidenanzahl verzeichnet. ■



Beigla-Rückseite mit eingekerbten Anteilsrechten:

- **Ganzer Anteil (an Weid)**
- **Halber Anteil (an hälbi Weid)**
- **Viertel-Anteil (an Stupf)**



Beigla-Vorderseite mit eingekerbtem Hauszeichen (Hauszeicha).



Alprechtshölzer Beigla der Genossenschaft Gross-Steg. Die Beigla, die den Anteil am Genossenschaftsbesitz regelten, waren bis 1868 in Gebrauch.

ELSI VÖGELI BERICHTET
AUS VERGANGENEN TAGEN

«FÜR MICH WAR UND IST MALBUN DER HIMMEL AUF ERDEN»

Heuer feiert das Alpenhotel Malbun das 100-Jahr-Jubiläum. Mit der Geschichte des Hauses eng verbunden ist Elsi Vögeli, das sein ganzes Leben im Malbuntal verbrachte. Wir wollten erfahren und ein wenig spüren, wie es in Elsis Jugendzeit in Malbun zu und her ging, und was Elsi aus vergangenen Tagen zu berichten hat.

VON KLAUS SCHÄDLER



Elsi Vögeli-Schroth

«Gebaut wurde das heutige Alpenhotel Malbun anno 1908 von Theodor Jehle», erzählt Elsi bei unserem Besuch. Theodor war Flaschnermeister in Schaan und betrieb ein Spenglereigeschäft,

daneben hatte er einen Pflästereibetrieb und führte zusammen mit seiner Frau Heinrike ab 1908 auch die von ihm erbaute «Kurhaus und Touristenstation Sareiserjoch» in Malbun.

Wahrscheinlich hatten Elsis Grossvater Jakob Hilti und der Erbauer des Alpenhotels, Theodor Jehle, schon beizeiten über einen möglichen Verkauf respektive Kauf des Kurhauses Malbun gesprochen, vermutet Elsi. Jedenfalls unterstützten Papa Jakob Hilti und seine Frau Elisabeth die Töchter Maria und Agnes darin, in Feldkirch die Kochlehre zu absolvieren. Die dritte Tochter, Elsis Tante Rosali, wurde im Service ausgebildet. Damit hatten die drei Hilti-Töchter beste Voraussetzungen, um dereinst in die Gastronomie einzusteigen.

Als 1918 das Restaurant Dux in Schaan im Handel war, bot Theodor Jehle dem am Kauf interessierten Jakob Hilti das Kurhaus Malbun zum Kauf an, denn Theodor war am Kauf des Res-

taurants Dux interessiert. Der Schaaner Neeni erwarb sodann die «Kurhaus und Touristenstation zum Sareiserjoch» für 60'000 Kronen. Die drei in der Gastronomie bestens ausgebildeten Töchter übernahmen die «Kurhaus und Touristenstation zum Sareiserjoch» und arbeiteten dort in den 1920er Jahren sehr erfolgreich zusammen.

1930 lernte dann Maria Hilti den in Malbun in den Ferien weilenden deutschen Gast Simon Schroth kennen. Die beiden verliebten sich und bald stand Maria vor der Entscheidung, mit ihrem Schatz nach Frankfurt zu ziehen oder in Malbun und in der Gastronomie zu bleiben.

Elsi Vögeli: «Der Schaaner Neeni wollte nicht, dass meine Mutter nach Deutschland geht. Meine Mutter war, glaube ich, auch nicht begeistert von der Idee. So einigten sie sich auf Vorschlag des Grossvaters, gemeinsam das Kurhaus zu übernehmen. Mein Grossvater trat ihnen das Kurhaus käuflich ab, damit es später bei der Erbteilung keine Probleme geben würde. Damit blieb mein Papa, der in Frankfurt Bankfachmann war, in Malbun, wo er auch immer sehr gerne war. Er war ein grosser Freund der Berge und mit der Natur eng verbunden.»

Simon Schroth und Maria Hilti heirateten 1931, das Kurhaus in Malbun lief gut und vier Jahre später, am 30. August 1935, kam im Spital in Grabs Tochter Elsi zur Welt. Die Eltern hatten alle Hände voll zu tun. Man arbeitete eng mit dem Reisebüro Ruof in Stuttgart zusammen. Dieses organisierte auch im Winter Busfahrten nach Triesenberg mit Ferienaufenthalt im Kurhaus Malbun. Im Prospekt stand damals, dass man möglichst viel selber in den Rucksack packen sollte. Es würden Träger engagiert, die das Gepäck von Triesenberg über den Kulm nach Malbun tragen würden. Solche Träger waren Xaver Schädler, *ds Chüafersch Xaveri* vom Steinord, und Andreas Bühler ebenfalls Steinord sowie Andreas Beck, *dr Greezler Andreias*. Elsi: «Die Gäste blieben meist eine Woche. Mama und Papa engagierten im Winter stets einen erfahrenen Tourenführer aus Lech, den Herrn

Pfefferkorn. Dieser hatte im Kurhaus freie Kost und Logis. Er war ein bescheidener Mann und lebte vom Trinkgeld der Gäste. Seine geführten Touren brachten die Gäste im Winter auf den Schönberg, das Hahnenspiel, das Sareiserjoch, die Nospitz oder die Pfälzerhütte. In all den Jahren ging alles bestens, kein einziger Unfall war zu beklagen.»

Damals gab es ja auch die Kurhäuser Gaflei, Silum und Sücka und überall war viel los. Die Liechtensteiner Kurhäuser galten als Höhenluftkurorte. «Als immer mehr Anfragen kamen, welche Kurbehandlungen man in Malbun zudem machen konnte, kam Papa auf die Idee, die «Kurhaus und Touristenstation Sareiserjoch» umzutaufen und fortan den Namen «Alpenhotel Malbun» zu führen. Man hatte ganz einfach nichts anzubieten, ohne sich in grosse Unkosten zu stürzen», sagt Elsi.

KINDHEIT IN MALBUN: EINE BESONDERS GLÜCKLICHE ZEIT Elsi Vögeli: «Meine Kindheit war eine besonders glückliche Zeit. Ich war das einzige Kind in Malbun, durfte ganz allein den Bach stauen, mit Gästen Bergtouren unternehmen usw. Die schönste Zeit war aber immer dann, wenn die Triesenberger Bauern und die Familien nach Malbun kamen um dort zu Heuen. Dann durfte ich in alle Hütten und zu allen Familien gehen, überall erhielt ich zu Essen, bekam viele Geschichten erzählt, lernte viele nette Bauern kennen und war ganz einfach überglücklich.»

«Ganz besonders mochte ich die alten Triesenberger Bauern. Ich musste ja nach Triesenberg zur Schule. Am Nachmittag durfte ich dann oft mit den Bauern auf dem Schulweg über den Kulm und den Steg und nach Malbun laufen. Ich konnte mit den Bauern erzählen und hörte ihnen noch viel lieber zu.»



Familie Maria, Simon und Elsi Schroth um 1939.



Verbunden mit den Tieren, den Pflanzen, dem Malbunbach und den Malbuner Bauernfamilien erlebte Elsi eine glückliche Kindheit.

WADABINDA VON EGGA-HANNA Elsi lächelt und schildert uns über eine Stunde lang zahlreiche interessante Begebenheiten und Geschichten aus der damaligen Schulzeit, die ein Buch füllen würden. Wir picken hier nur eine heraus.

Als Elsi im Winter wieder einmal nach der Schule mit ihren pludriga Schiihosa mit Johann Beck, Egga-Hanna, nach Malbun unterwegs war, blieb dem kleinen Mädchen der schwere Schnee an den Hosen hängen. Diese wurden nass und schwer und schwerer. «Das ischt nüüd», sagte Egga-Hanna zum kleinen Elsi, «du würscht asoo

Elsi mit seinen schicken Ski-Pluderhosa. Elsi lernte schon sehr früh Skifahren. Sein Schulweg von Malbun nach Triesenberg war später jedes Mal ein Abenteuer.



tropfnass.» Er werde ihm morgen Wadabinda mitbringen. Damals waren aber die Sitten strenger und den Mädchen war das Tragen von Hosen in der Schule verboten. Bei Lehrer Hugo Frick gab es keine Probleme, aber bei Schwester Peregrina musste Elsi die Skihosen vor dem Unterricht ausziehen und während dem Unterricht eben einen Rock tragen.

Elsi Vögeli: «Der Egga-Hanna brachte schon am anderen Tag schööni neu, grüani Wadabinda mit. Dann wurde auf Gnalp geübt. Bei der Abzweigung Bim Gada, dort wo heute die Strasse zum neuen Tunnel abzweigt, musste ich auf eine kleine Mauer sitzen. Der Egga-Hanna zeigte mir dann, wie man die Wadabinda anzieht und wie man sie übers Kreuz richtig bindet. Er hatte mit mir und ich mit ihm und meinen neuen Wadabinda viel Freude. Den ganzen Winter war ich mit diesen prächtigen Wadabinda unterwegs.»

UNVERGESSLICHE STATIONEN Unvergesslich für Elsi sind die Begegnungen mit den vielen Malbuner Bauern, die es auf dem Schulweg nach Malbun begleitete, ist die Suchaktion der Grenzwächter, als es auf dem Schulweg in einer Schnee-Weechta beim Chalberstall Schutz vor dem Schneesturm suchte und dann dort einschlieff. Unvergessen ist auch der Tunnel-Durchstich 1947, der seinen Schulweg verkürzte und sowohl Elsi als auch alle anderen Malbun-Gäste schneller und bequemer in die herrliche Liechtensteiner Bergwelt kommen liess. Unvergesslich ist die Zeit ohne elektrischen Strom in Malbun, sind die Erzählabende bei den Bauern, die Zeit des Kohle-Bügeleisens, die Zeit ohne Wasch- und ohne Kaffeemaschine, die Zeit der Petrol-Lampen, des Diesel-Aggregats und der Elektrizitätsgewinnung aus dem Malbunbach, als die Lampen bei niedriger Wasserführung immer schwächer wurden. Elsi erinnert sich auch gerne an die Zeit, als es im Winter mit den Skiern von Malbun nach Triesenberg zur Schule fuhr, dass es zwei Paar Skier hatte und diese nie nach Malbun tragen musste, weil ihm immer jemand diese Last abnahm. Es erinnert sich auch gerne an die netten Jagdherren Gassner



und wie sie alle hiessen, genau so gerne aber auch an die interessanten Wilderer wie etwa den Hagsticker Engelbert und die Schmuggler wie Engelbert Beck und Konsorten, die es als kleines Mädchen kennenlernen und gelegentlich gar Komplizin von ihnen werden durfte. Die glänzenden Augen und das Lächeln in Elsis Gesicht verraten, dass Elsi die grosse Gabe hat und hatte, alles so zu nehmen, wie es ist und die Menschen, wie sie eben sind.

Als 1951 der elektrische Strom nach Malbun kam, war Elsis Mutter überglücklich. Der elektrische Strom veränderte sehr vieles, und mit der 1959 erstmals auch im Winter offenen Strasse und dem Bau der ersten Skilifte in Malbun kam der Aufschwung zum heutigen Wintersportort.

Elsi hätte noch sehr viel zu berichten aus den alten Tagen, von den Fuhrwerken und dem Postauto über den Kulm, dem verheerenden Lawinenniedergang von 1951, von den Erlebnissen mit den Grenzwächtern, von denen einer, Jakob Vögeli, anno 1956 in Malbun im Kurhaus «hängen blieb» und sich aus Liebe zu Elsi und zum Malbun vom Grenzwächter zum Koch und

Gastronomiefachmann umschulen liess, von den Erlebnissen mit den vielen treuen Gästen, dem Erwerb von Boden in Malbun, dem Bau der Dependance und dem Kauf des Hotels Galina usw.

«Der Spruch vom alten Meinrad Ospelt hat sich auch für mich bewahrheitet», sagt Elsi «Malbun stellt auch für mich den Himmel auf Erden dar». Dass Tochter Astrid Bühler-Vögeli, die beiden Buben Karlheinz und Norman mit ihren Frauen Vibeke und Susanne und nunmehr gar schon die fünfte Generation mit den Enkeln Simon & Co. grosses Interesse an der Gastronomie sowie viel Freude am schönen Malbun haben, das freut Elsi. Und wenn es zum Schluss noch einen Wunsch äussern dürfte, was stünde da für Malbun an erster Stelle: «Mein Traum wäre», sagt Elsi, «wenn der Sass-Wanderweg im Winter bis auf das Bergle hinaus führen würde. Das wäre wirklich ein wunderschöner Wanderweg und würde der Natur sicher nicht schaden. Es gibt viele Malbunbesucher, die gerne auch im Winter zwei bis drei Stunden in der Natur wandern möchten.» ■

Siesta beim Alpenhotel: Damals waren Ruhe und frische Höhenluft Trumpf und ein Grund, zwei bis drei Wochen in Malbun zu verweilen.

FAMILIENHILFE TRIESENBERG

40 JAHRE IM DIENSTE
DER MITMENSCHEN

Bei der Gründung des Vereins für Familienhilfe Triesenberg am 18. Mai 1968 war es das Ziel, Familien und Alleinstehenden in Notsituationen bei der Hausarbeit und der Kinderbetreuung spontan und unkompliziert zu helfen. Der Grundsatz ist der Gleiche geblieben. Das Tätigkeitsfeld aber hat sich wesentlich erweitert.

VON URSULA SCHLEGEL



Ein plötzlicher Unfall, eine Krankheit und Pflegebedürftigkeit treten meist völlig unerwartet in das Leben der Beteiligten und verändern gewohnte Tagesabläufe mit einem Schlag. Genau hier sieht die Familienhilfe ihre Aufgabe zu helfen. «Unser Ziel ist es, den Menschen in unserer Gemeinde in Notsituationen eine schnelle und unkomplizierte Hilfeleistung zu bieten», so Marlies Haas. Sie steht seit zehn Jahren der Familienhilfe Triesenberg als Präsidentin vor und weiss genau, wovon sie spricht. Der Aufgabenbereich der Familienhilfe sei heute zwar umfassender als in der Gründungszeit vor 40 Jahren, die Zielsetzung aber sei die gleiche geblieben: Nämlich die Entlastung und Unterstützung von hilfsbedürftigen Familien und Einzelpersonen in ihrem Alltag sowie das Bestreben, Menschen in Ausnahmesituationen zu begleiten und ihnen zu Hause im gewohnten Umfeld eine möglichst gute Lebensqualität zu ermöglichen.

ERSATZ FÜR KRANKE MUTTER Der Rückblick auf die 40-jährige Vereinstätigkeit zeigt, dass sich die Familienhilfe Triesenberg den veränderten Gesellschaftsstrukturen stetig anzupassen wusste. Gleich geblieben ist der eigenverantwortliche und soziale Gedanke einer unkom-

plizierten Direkthilfe. Das System, fernab einer schwerfälligen und kostenintensiven Bürokratie, funktioniert nach wie vor. Wer Hilfe benötigt – seien dies Familien, Alleinstehende, Kranke und Betagte – kann sich bei der Familienhilfe melden.

«In der Gründungszeit war es vor allem das Bestreben, die Mutter zu ersetzen, wenn diese krank wurde», so Marlies Haas. Unterdessen haben sich die organisatorischen Strukturen stark verändert und aus dem einstigen Aufgabenbereich «Familienhilfe und Hauspflege» kamen die Sparten der Gesundheits- und Krankenpflege, des Haushilfedienstes, des Entlastungsdienstes für Familien mit Behinderten sowie der Mahlzeitendienst hinzu. «Unsere Dienstleistungen richten sich nach den Bedürfnissen heutiger Gesellschaftsformen und decken verschiedenste Notsituationen im Lebensalltag unserer Einwohner breit ab», so Präsidentin Haas.

«WENN SIE NICHT BESTÜNDE, MÜSSTE SIE SCHLEUNIGST GEGRÜNDET WERDEN» Bis gegen Ende des Zweiten Weltkriegs haben sich die Gesellschaftsstrukturen in Triesenberg über Jahrhunderte im Wesentlichen kaum verändert. Die

Grossfamilie, die ihr Auskommen meist in der Berglandwirtschaft hatte, war die Regel, und oft wohnten mehrere Generationen – auch noch etwa ein Vetter und eine Bäsi – unter einem Dach zusammen. Fiel eine Arbeitskraft aus, konnte die entstandene Lücke meist durch Familienmitglieder oder durch Nachbarn geschlossen werden.

Was bis in die 1960er Jahre relativ gut funktionierte, änderte im rasanten Zeitwandel. Liechtenstein entwickelte sich vom Agrar- zum Industriestaat. Der Wohlstand ermöglichte den Menschen eine gewisse Eigenständigkeit, und die Grossfamilie wurde bald einmal zum Relikt vergangener Zeiten.

Es war die Zeit, in der sich Gemeindevorsteher Alfons Schädler und die Gemeindevertretung für die Gründung der Triesenberger Familienhilfe stark machten. Besonders der damalige Vizevorsteher Johann Beck am Wangerberg war ein grosser Verfechter der Vereinsgründung. «Sie haben sicher schon bemerkt, wie schwierig es für eine Mutter ist, die infolge Krankheit oder Wochenbett den Haushalt nicht besorgen kann, eine entsprechende Hilfe zu finden. Es ist ein Mangel, der sich immer mehr bemerkbar macht und vielen Familien ernste Sorgen bereitet. Aus dieser Erkenntnis soll nun auch in Triesenberg ein Verein für Familienhilfe gegründet werden, um bedrängten Familien und Einzelpersonen im Notfall geeignete Pflegerinnen zu vermitteln», so hiess es in einem Schreiben des Vorstehers Alfons Schädler an die Triesenberger Haushalte.

Am 18. Mai 1968 kam es im Gemeindesaal Triesenberg zur Vereinsgründung. 25 Jahre später hatte sich die Familienhilfe im Dorf fest etabliert oder mit den Worten des damaligen Vorstehers Herbert Hilbe in seiner Jubiläumsansprache: «Wenn sie nicht bestünde, müsste sie schleunigst gegründet werden». 2008, anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Familienhilfe, unterstrich auch Gemeindevorsteher Hubert Sele die unverändert hohe Bedeutung der Familienhilfe für die Gemeinde: «Im ganzen sozialen Netz und in der spital- und heimexternen Pflege und



Betreuung ist die Familienhilfe/Gemeindekrankenpflege meiner Meinung nach die wichtigste Einrichtung».

«IN SCHEINBAR AUSWEGSLOSEN SITUATIONEN ERKENNT MAN DEN WERT DER FAMILIENHILFE ...»

Der hohe Stellenwert der Familienhilfe in der dörflichen Gemeinschaft wird einem auch dann bewusst, wenn man mit Einwohnern der Gemeinde spricht. Immer wieder hört man, von welch grossem Segen die Einsätze der Helferinnen und Helfer sind. Eine einstmals Betroffene: «So richtig bewusst wird es einem vor allem dann, wenn man selbst in eine scheinbar ausweglose Situation gerät.»

PIONIERINNEN Rund 30 Jahre lang hat Luzia Loretz-Beck sowohl als Vermittlerin wie auch als Präsidentin, die Geschicke des Vereins einfühlsam und mit viel Geschick geleitet. Schon fast legendär ist auch die Arbeit von Elsi Schädler. Von 1979 bis 2003 hatte sie als Vermittlerin zu jeder Tages- und Nachtzeit ein offenes Ohr für alle Anliegen und verhalf zur gerade notwendigen Direkthilfe. Heute kaum noch vorstellbar, arbeiteten Luzia Loretz und Elsi Schädler während vielen Jahren auf rein ehrenamtlicher Basis.

Die Arbeit, die irgendwann immer mehr Bereiche umfasste, verlangte in den letzten Jahren eine verstärkte Professionalisierung der Organisation. Heute hat die Familienhilfe im Jonaboda 302 ihre eigenen Räumlichkeiten mit einer zeitgemässen Infrastruktur. Auch personell hat sich vieles verändert. Die erste Familienhelferin war Anna Sele-Gassner (15.4.1969-31.12.1972), damals noch allein für die Betreuung in Triesenberg zuständig. Heute sind es 30 Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, die für die Familienhilfe Triesenberg arbeiten.

Und wieder bleibt die Zeit nicht stehen. Marlies Haas: «Ein Thema, das uns in der nächsten Zeit intensiv beschäftigen wird, ist die geplante Langzeitbetreuung, die es den älteren Menschen ermöglicht, möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben». Gemeinsam mit der Gemeinde und der Regierung sollen jetzt gangbare Wege zu einer wohlüberlegten und realistischen Weiterentwicklung des Angebots erarbeitet werden.

FAMILIENHILFE/HAUSPFLEGE Die Familienhilfe/Hauspflege ist eine befristete, praktische Hilfe bei Notsituationen infolge Krankheit, Wochenbett, Unfall, Überbelastung derjenigen Person, auf deren Hilfe die Wohngemeinschaft angewiesen ist. Die Einsätze sind in der Regel ganz- oder halbtags und die Einsatzzeit wird den Bedürfnissen der Betroffenen möglichst angepasst. Die Hilfe umfasst Betreuungsaufgaben im Familientagesablauf, die Haushaltsführung sowie Handreichungen bei der persönlichen Pflege.

GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE Die diplomierten Gemeindecrankenschwestern und -pfleger übernehmen die professionelle Pflege im körperlichen und psychischen Bereich, die Beratung in gesundheitlichen und sozialen Belangen, sie beraten Schwerkranke und Sterbende. Einen zentralen Stellenwert haben dabei vor allem auch die enge Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärzten, die Beratung von Angehörigen und Helfern. Die Häufigkeit der Besu-



che richtet sich nach der Befindlichkeit der Betreuenden. Bei einer Intensivpflege ist der tägliche Besuch vorgesehen (Körperpflege, medizinische Versorgung).

HAUSHILFEDIENST Beansprucht wird die zeitlich nicht beschränkte Hilfestellung vor allem von älteren Menschen oder Langzeitkranken. Die Leistungen umfassen die regelmässige Hilfe bei den alltäglichen Verrichtungen im Haushalt, Handreichungen bei der persönlichen Pflege sowie der Besuchsdienst.

MAHLZEITENDIENST Immer grösser ist die Nachfrage zum Mahlzeitendienst. Neun Freiwillige sorgen für die tägliche Zustellung von gekochten Mittagessen. Die drei bis sieben Empfänger sind Personen, denen die Zubereitung von Mahlzeiten nicht möglich ist.

ENTLASTUNGSDIENST FÜR FAMILIEN MIT BEHINDERTEN Eher selten wird der Entlastungsdienst für Angehörige von Behinderten in Anspruch genommen. Die Betreuung erfolgt nach Möglichkeit im regulären Tagesablauf der Behinderten und wird ganztags, halbtags oder stundenweise, nach Absprache mit dem behandelnden Arzt, angeboten.

INTERVIEW MIT MARLIES HAAS

Welche Aufgaben erfüllt die Familienhilfe Triesenberg?

Die Aufgabe des Vereins ist es, Familien- und Einzelpersonen in Fällen von Krankheit, nach Operationen oder Wochenbett, sowie den Betagten und älteren Menschen zu helfen und ihnen beizustehen.

Wer hat Anspruch auf eine Hilfeleistung?

Anspruch haben alle in Triesenberg wohnhaften Personen. Die Mitglieder der Familienhilfe werden bevorzugt behandelt.

Seit 1998 stehst Du als Präsidentin dem Verein Familienhilfe Triesenberg vor. Inwieweit hat sich die Arbeit im Lauf des letzten Jahrzehnts verändert?

Heute spüren wir ganz klar die veränderten Gesellschaftsstrukturen. Die Grossfamilie hat ausgedient. Schnelllebigkeit, mehr Singles und Alleinerziehende sowie psychische Erkrankungen haben zugenommen. Dies erfordert entsprechend angepasste Strukturen und verlangt eine gewisse Professionalität. Einzelne Situationen werden nun am runden Tisch besprochen und gemeinsam wird hier nach guten Lösungen gesucht.

Wer sitzt am runden Tisch und was wird hier diskutiert/entschieden?

Die beste Erfahrung haben wir gemacht, wenn alle Beteiligten an diesem Gespräch teilnehmen: Die Betroffenen mit den zuständigen Familienangehörigen, wenn nötig der Hausarzt oder ein psychologischer Beistand, die Vermittlerinnen und eingeteilten Mitarbeiterinnen der Familienhilfe. Gemeinsam wird der Umfang der Hilfe besprochen und festgelegt.

40 Jahre Familienhilfe Triesenberg

Gründung

18. Mai 1968, im Gemeindesaal

Erster Vorstand

Johann Beck, 197 (Präsident)
Luzia Beck, 197 (Vermittlerin)
Kaplan Anton Humm
Maria Hilbe, 275
Fritz Bühler, 651
Josef Gassner, 246
Resi Beck, 248
Werner Schädler, 186
Alma Schädler, 459

Mitglieder

1968 28 (Gründungsversammlung)
1993 450
2008 556 und 5 Ehrenmitglieder

Mitgliederbeitrag

1968 CHF 10.00
2008 CHF 60.00

Präsident/Präsidentinnen

Johann Beck	1968-1976
Luzia Loretz-Beck	1976-1998
Marlies Haas	seit 1998

Vermittlerinnen

Luzia Loretz-Beck	1968-1979
Elsi Schädler	1979-2003
Johanna Gassner/Marlis Strub	seit 2003

Vorstand 2008

Marlies Haas	Präsidentin
Dorli Gassner	Vize-Präsidentin
Johanna Gassner	Vermittlerin
Marlis Strub	Vermittlerin
Erich Sprenger	Kassier
Sigrid Schädler	Schriftführerin

– Mitarbeiterinnen	30
– Familienhilfe/Hauspflege	3
– Gesundheits- und Krankenpflege	7
– Haushilfedienst	10
– Entlastungsdienst für Familien mit Behinderten	1
– Freiwillige Helferinnen	9
– Mahlzeitendienst	9



Die Kosten für die verschiedenen Dienstleistungen der Familienhilfe sind relativ tief gehalten. Wie finanziert sich der Verein?

Der Verein finanziert sich aus Subventionen der Gemeinde und des Landes. Rund ein Drittel unserer Ausgaben müssen wir selber aufbringen durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Zuwendungen. Auch die Trauerkarten sind ein Teil unserer Einnahmen.

Der Mahlzeitendienst wird durch freiwillige Helfer abgedeckt?

Ja, die Helferinnen und Helfer machen diesen Dienst ehrenamtlich.

Wie siehst Du die Freiwilligenarbeit in der Familienhilfe?

Wie bereits gesagt, funktioniert bei uns der Mahlzeitendienst hervorragend durch die freiwilligen Helferinnen und Helfer. Auch die Vorstandsarbeit wird noch zu einem Teil ehrenamtlich erbracht. In den anderen Diensten der Familienhilfe geht nichts mehr mit der Freiwilligenarbeit, denn unsere Mitarbeiterinnen sind Angestellte des Vereins. Nur so kann die Hilfe auch tagtäglich gewährleistet werden.

Gibt es Missbräuche bei Leistungsforderungen und wie reagiert die Familienhilfe darauf?

Unsere Mitarbeiterinnen gehen sehr professionell mit diesem Thema um. In solchen Fällen geben sie Rückmeldung an die Vermittlerin. Nach Rücksprache mit der betroffenen Familie wird die Helferin, sofern wirklich ein Missbrauch vorliegt, abgezogen.

Stehen grössere Herausforderungen bevor?

Ja, ein grosses Thema wird die zeitintensive Langzeitbetreuung sein. Unsere Politiker fordern eine solche Betreuung zu Hause. Und da die Familienhilfen schon in diese Richtung arbeiten, ist es für die Regierung naheliegend, die zeitintensive Langzeitbetreuung bei den Familienhilfen anzugliedern und auszubauen. Dies wird eine grosse Herausforderung für alle Familienhilfen im Lande sein.

Du sagst, dass die zeitintensive Langzeitbetreuung – es wird auch immer wieder von einer 24-Stundenbetreuung gesprochen – eine organisatorische Herausforderung sein wird. Ist dies finanziell überhaupt realisierbar?

Da werden Land und Gemeinden kräftig zur Kasse gebeten. Aber in einem ersten Schritt müssen Grundsätze ausgearbeitet werden, wie diese Betreuung aussieht und welche Personen sie in Anspruch nehmen dürfen. Im Moment finden Gespräche mit Regierungs- und Landtagsvertretern, mit den Gemeindevorstehern und den Vorstandsmitglieder aller Familienhilfen statt. Organisatorisch kann die Familienhilfe dies nur mit einigen zusätzlichen Mitarbeitern und einer voll ausgebauten Vermittlungsstelle meistern.

Die liechtensteinischen Familienhilfen sind unter dem Dachverband Liechtensteiner Familienhilfen zusammengeschlossen. Welche Vorteile siehst Du in der landesweiten Vernetzung?

Der Verband ist ein sehr wichtiges und gut funktionierendes Organ. Er gewährleistet, dass alle Familienhilfen im Land am «selben Strick ziehen». Denken wir nur an die Löhne der Mitarbeiter/innen und deren Weiterbildung.

Die landesweite Vernetzung ist auch immer wieder ein Thema. Vor allem in gewissen administrativen Aufgabenbereichen könnte diese im Hinblick auf finanzielle Einsparungen sinnvoll sein. Aber die Familienhilfe ist ein Dorfverein und soll so nahe, effizient und unbürokratisch wie nur möglich sein und auch bleiben.

Marlies, ein letztes Wort ...

Es ist mir ein grosses Anliegen, allen herzlich zu danken, die in irgendeiner Form zum guten Gelingen der Familienhilfe beitragen. ■

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

- 29. 02. 2008 Mario und Stefanie Wolfinger geb. Schegg, Hofi 434
- 19. 03. 2008 Christof und Silvia Matt geb. Adrianzen Cruzado, Haberacher 711
- 04. 04. 2008 Lars und Katja Schad geb. Gassner, Winkel 614
- 11. 04. 2008 Peter und Elisabeth Sele geb. Vogt, Rütli 890
- 16. 05. 2008 Remo und Severine Rohrer geb. Beck, Rütelti 276
- 16. 05. 2008 Niko und Sofia Grammenidis geb. Mavrou, Rietli 322
- 06. 06. 2008 Ivan und Gratia Di Girolamo geb. Schatz, Winkel 679
- 13. 06. 2008 Heinrich und Tamara Tinner geb. Schäpper, Täscherloch 141
- 20. 06. 2008 Isidor und Anita Sele geb. Peklar, Brunnastuda 856
- 08. 08. 2008 Thomas und Antje Hasler geb. Lageder, Steinort 917

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 27. 02. 2008 Aileen der Jasmine Pfiffner, Hofi 33
- 01. 03. 2008 Lorenz des Andreas und der Eliane Schädler, Gufer 849
- 28. 03. 2008 Fernando des Marcel und der Alexandra Roth, Rossboda 889
- 24. 04. 2008 Hannes des Hans und der Janine Sonderegger, Rotenboden 105
- 28. 04. 2008 Emilia der Evelyn Heeb-Steiner, Lavadina 145
- 04. 05. 2008 Rony des Santiago und der Denise Vicioso Ventura, Gufer 510
- 10. 05. 2008 Julia der Melanie Konrad, Wangerberg 201 A
- 20. 05. 2008 Fabio der Sarina Ospelt, Gschind 593
- 29. 05. 2008 Shana des Derrick und der Nadia Ratnam, Gütetli 877
- 13. 06. 2008 Nils des Alexander und der Eva Bühler, Steinort 175
- 11. 07. 2008 Manuel des Thomas und der Elsbeth Tarnutzer, Litzli 825
- 11. 07. 2008 Levin des Thomas und der Elsbeth Tarnutzer, Litzli 825

Wir nehmen Abschied

- 23. 02. 2008 Sele Magdalena, ehemals Rotenboden 101
- 17. 03. 2008 Gschwend Rosa, Lavadina 737
- 18. 03. 2008 Bühler Margarita, ehemals Jonaboda 632
- 18. 05. 2008 Beck Daniel, Rotenboden 109
- 29. 06. 2008 Frommelt Philipp, Täscherloch 576
- 01. 07. 2008 Hanselmann Wilma, Obergufer 349
- 02. 07. 2008 Reich Elfrieda, Wangerberg 202
- 26. 07. 2008 Gassner Irma, ehemals Gschind 513
- 01. 08. 2008 Eberle Alfred, Rütelti 413



Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 08. 03. 1928 Sprenger Bruno, Gschind 357
- 10. 06. 1928 Beck Lilly, Rietli 780

zum 85. Geburtstag

- 03. 06. 1923 Gassner Magdalena, Sennwis 488
- 10. 09. 1923 Töndury Fiammetta, Haberacher 389

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 28. 04. 1919 Beck Irma, Rütelti 370
- 26. 06. 1919 Eberle Hedwig, Wangerberg 217

Gratulation zum Eintrag ins Goldene Buch

Mit der Note 5.7

Visar Salihi, Hofi 460, Wärmebehandlungstechniker

Mit der Note 5.5

Ulrike Sele, Gschind 660, Kauffrau Basisbildung

«QUIZ»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Gewinnen Sie einen Gutschein im Wert von 150 Franken für Milchprodukte der Alpe Sücka.

- 1 Die Einwohnerstatistik der Gemeinde Triesenberg weist per 31. Dezember 2007 eine ständige Wohnbevölkerung von wie viel Personen aus?**
- 2 Die Kerbhölzer Beigla welcher Genossenschaft sind noch vollständig erhalten?**
- 3 Was brachte Johann Beck, Egga-Hanna, Elsi Vögeli für den Schulweg im Schnee mit?**

Senden Sie die Antworten bis 30. September 2008 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 108:

1. 150 %
2. Alagna, Piemont
3. Familiengütesiegel

Der Gewinner des Quiz im Dorfspiegel Nr. 108 ist Engelbert Sele, Lavadina 541, Triesenberg.

